Deß Graffen Albrecht CAPRARA,

Raiſender
CHIRON,

Oder:
Unterricht vor einen Hof-meiſter / der einen jungen Herꝛn auf Raiſen beglei-ten ſolle.

Auß dem Italiäniſchen in das Teutſche überſezet.

Augſpurg /
Bey Lorentz Kronigern und Gottlieb Göbels ſeel. Erben / Buchhändl.
1691.

Digitized by Google

Digitized by Google

Freundlicher Leſer.

INdem dieſe Blätter jemanden / der ſie an denjenigen Herrn ſchicken ſolte/an den ſie geſchrieben waren/durch die Hand giengen/hatte ich Gelegenheit / dieſelbe zu ſehen / und hielte darvor/ ich würde dem gemeinen Beſten einen Dienſt thun/ wann ichs anſtellte / daß ein Vatter / deſſen Söhne/ und der/ ſo dieſe regieren und führen ſolle/ Nutzen darauß ſchöpffen könten. Dann weilen mir wiſſend/ daß der Urheber vor die ge-

Digitized by Google

meine Wolfahrt arbeitet/ hab ich mich ohne ſeine Vergünſtigung darzu entſchloſſen/ darvor haltend/ es werde ihme nicht unangenehm ſeyn/ daß ich vermittelſt deß Trucks die Würckung ſeines ehrlichen Vorhabens befördern wollen. Die Sache iſt von groſſer Wichtigkeit/ und man könte ſagen/ die einige/ welche die wahre Tugend bey denen/ ſo in offentliche Bedienungen und Welt-Händel/ deren man höchſt benöthiget iſt/ ſich einlaſſen ſollen/ wieder auf den Fuß bringen kan. Wann dir das Werck beliebig iſt/ wird es mich erfreuen/ daß ich dir einen Gefallen erwieſen; wo nicht/ wird mir es doch eine Vergnügung ſeyn/ daß ich mich bemühet hab/ ſolches zu thun. Lebe wol.

Mein

Digitized by Google

Mein Herr.

Sie befehlen mir/ Ihnen einen Unterricht zuverfertigen/ wegen einer Perſon/ deren Sie Ihren Sohn anzuvertrauen willens ſind/ denſelben in fremde Land zu führen/ und halte ich darvor/ daß Sie geſinnet ſeyen/ ihme nicht nur einen Verwalter deren Außgaben und Reiſe mitzugeben; ſondern einen Menſchen/ der fähig ſey/ an der Aufferziehung zu arbeiten/ und auß der Beſehung vieler Länder und Höffe/ allen den Nutzen zu ziehen/ der einem wolgeſchickten Herrn nöthig iſt: Wie vom dem Ulyſſes geſagt wird/ daß Er all ſeine Klugheit und Wiſſenſchafft habe

durch langes Reiſen zuwegen gebracht; welches ein gewiſſe und ſichere Art iſt/ genug zu lernen / wann mans mit behöriger Vorſicht unternimmt.

Hierauf antworte ich mit meiner angebohrnen Freyheit/ und deren ich mich am liebſten bediene/wann es eines anderen Wolfahrt betrifft/ (als woſelbſt es verrätheriſch gehandelt wäre / wann man ſich nicht aufrichtig bezeigte /) daß dieſer Unterricht/ſo wie er ſeyn ſolle/ anzuſtellen/ ſehr ſchwer falle: Weilen die Sache weitläufftig/der Unterſcheid der jungen Leute / die da ſollen unterwieſen werden/ſehr groß / und/ wann man in Vorſchreibung der Reglen überauß glücklich wäre / es doch ſchwer zugehen würde/ſelbige in vorfallenden Begebenheiten zugebrauchen: angeſehen hier eines vernünfftigen Maiſters vonnöthen/ der ſich derſelben mit Art und Beſcheidenheit zubedienen wiſſe. Man trifft hier harte Gegen-Setzungen an / und geht es in Außbildung dieſer Mercurien nicht ſo von ſtatten/ wie bey denen/ die man auß Marmor verfertiget: Dann

Dann der Stein nimmt die Straiche vom Eiſen an/ ohne ſich zubewegen/oder Schmertzen zu empfinden ; Aber ein junger Menſch/ welcher ſoll zu einer Bild-Säule gemacht werden/ die da würdig ſeye/ die Altäre zu bekleiden/das iſt/ zu etwas Gutem gebraucht zu werden/widerſetzet ſich der Arbeit/ erhärtet ſich/wann er iemehr getroffen wird/will ſich nit ſo leichtlich/auch von denjenigen der ſich nur unternimmt ihn zuverſchönern/berühren laſſen. Die Natur/ ſo zur Bequemlichkeit geneigt ; die Sinnlichkeit/ſo der Vernunfft widerſpenſtig ; das Alter/ ſo begierig iſt/ die verbottene Lüſten zuverſuchen ; Die Hitze der Jahre/ ſo durch die Erfahrung widriger Begebnuſſen noch nicht gmäßiget ; daß gar zu offentliche Beyſpiel/ deren die auß der Art ſchlagen ; zu ſehen/ daß durch ein allgemeines Unglück Leute von wenig-würdiger Geſchicklichkeit gebraucht und beliebt werden/ ſind Anreitzungen/denjenigen/ſo da lehren und zuruck halten will/ nicht gerne zu hören. Und zu allem dieſem kommt noch hinzu/

daß man der Schärffe und Außſchel- tens ſich nicht bedienen kan/ weil dieſes wol zum Theil von Unrecht-thun zuruck ziehet; aber nicht zum Tugendhafft-ſeyn anbringt: Indeme es niemahlen ge- ſchiehet/ daß einer durch Forcht der Straffe es werde. Dann wer auf der Straſſe der Ehren fortkommen will/ muß dieſelbe mit Luſt und Liebe betret- ten.

Jedoch muß man ſich deßhalben die- ſem Unterfangen nicht entziehen/ ob- wohlen es ſchwer iſt/ in Betrachtung von was groſſer Wichtigkeit es ſeye. Sintemahlen/wann die Milch der Am- me die Leibs-Beſchaffenheit der Kinder verändern kan: ſo wird die Geſchick- lichkeit und Mühe eines klugen Anfüh- rers die Beſchaffenheit deſſen/der ange- führt werden ſoll/wol verbeſſern. Und wann man ſchon nicht ſo glücklich iſt/ al- les was man gerne wolte/beyzubringen; ſo bezahlet iedoch/ auch das Wenige ſo man dabey zuwegen bringt/ indem es durch die höchſte Wichtigkeit groß ge- nug gemacht wird/ den angewandten Fleiß/

Fleiß/ und gemachte Unkoſten/ gar wol. Und wo ſonſt nichts wäre / ſo gewinnet der Vatter die Gedancken / daß ers an nichtem ermanglen laſſen; wordurch er ein lebendiges Vergnügen bey ſich ſelbſten/ und bey rechtſchaffenen Leuten ein nicht gemeines Lob zuwegen bringt.

Die gröſte Schwehrigkeit beſtehet in Außfindung deren die dieſes ins Werck ſetzen/ weilen derjenige / ſo anderen die Vollkommenheit beybringen ſolle/ſelbſten vollkommen/ und mit der feineſten Kunſt verſehen ſeyn ſolle / um zuverſchaffen / daß die bittere Säffte dem Gaumen der Jünglinge/ denen ſie das Leben geben ſollen/ wolgeſchmack vorkommen; obwohlen ſie mit den harten Nahmen/ Studiren/Arbeiten/ und Leyden bezeichnet ſind. Wann man derohalben keine Chironen und Atlanten antrifft/ um Achillen und Rogerien zu ziehen/ ſolle man doch nicht unterlaſſen einen andern zu ſuchen / um ſoviel deſto mehr/weilen / da man das Glück nicht hat einen Helden / deren Anzahl ſeltzam iſt/ zu zeugen / es kein geringer

Vortheil / wie ich ſchon geſagt habe/ ſeyn wird/ einen Ehrliebenden Menſchen zu ziehen.

Demnach will ich meinem Herrn zur Folge zugleich einige Gedancken/ ſo ich über dieſe Sache / weil ich auf Raiſen ware/ gehabt hab/ mit anfügen/ indeme mich bedünckt/ daß ſelbige nicht mit behöriger Aufmerckſamkeit vorgenom̃en werde/ und daß man nicht weiter dencke/ als einen Umſchweiff in den Ländern zu machen/ und die Sprachen zu lernen; und dieſes noch darzu / ohne die rechte Art ſich zu erklären / und einen Schreiber/ der unter die Hand kommt/ wol zu verſtehen/ zu wiſſen.

Die Fehler werden mit uns gebohren/ und mit unſerm Wachsthum nehmen ſie auch zu / als unzertrennliche Mängel unſeres elenden Zuſtandes; um weßwillen man bey guter Zeit darauf bedacht ſeyn ſolte/ dieſelbe zuverbeſſern: eben wie man eines jungen Bäumleins erſte Krümmungen zurecht bringt/ damit er nicht nur Frucht trage/ ſondern auch hoch und ſchön außgebreitet/

tet/ als eine herrliche Zierde der frucht-
baren Felder/ bleiben möge. Man ſolle
Sorg tragen/ daß auch das Weinen
deß jungen Kinds vernünfftig ſeyn mö-
ge/ und daß der wanckende und unſteif-
fe Fuß auch die erſte Tritte vom Fallen
erhalte: Und deßwegen haben die wei-
ſeſten Anweiſer unſers Lebens Verord-
nung gethan/ wie die Milch beſchaffen
ſeyn ſolle/ die von der Amme geſogen
wird/ was vor Speiſen und Geträncke
man in dem Kindiſchen Alter erwählen
ſolle. Und halte ich vor ſehr ſchwer
den böſen Gebrauch/ ſo jetziger Zeit ein-
geriſſen/ zuverbeſſern; Allein es iſt mein
Vorhaben nicht/ hiervon zu reden/ in-
dem ich als gewiß ſetze/ daß man an die-
ſe Sachen bald Anfangs gedacht habe.
Nur will ich erinnert haben/ darauf be-
dacht zu ſeyn/ daß der Sohn in ſeiner
erſten Erſcheinung auf dem Schau-
Platz der Welt/ von iemand mit guter
Art angetrieben/ unterhalten und ge-
warnet werde: ſintemahlen die Fehler/
ſo man unter dem Vätterlichen Dach
begehet/ mit blinder Liebe und ſchwacher

Erdultung deſſen der ihn gezeuget; von den Bedienten aber mit Schmeicheley und Gehorſam/ angeſehen werden/ und ſolcher Geſtalt vor wolgethan hingehen: Aber wann man herauß kommt/ warten uns Neid/Beeifferung und böſe Gemüther auf den Dienſt; um weßwillen wir ſchwerlich auch die beſte Thaten werden ſehen gutheiſſen und ertragen.

Wann man ſich das erſtemahl ſehen läßt/ ſoll es mit einigem Vortheil geſchehen/ und wann er ſich nicht alſobald kan Ruhm zuwegen bringen/ ſolle man doch Sorg tragen/ daß er ſich nicht Verachtung und Gelächter zuziehe/ weilen es überauß ſchwer iſt/ ſich wieder in die verlohrne Achtung zu ſetzen: Und der im Außgang von Hauſe nicht den andern gleich beliebelt und gelobt wird/ verliehrt den Muth/ und wann er von der Verzweifflung dahin geworffen wird/ ſich nicht mehr um dieſes eufferliche Lob/ ſo man in der Geſellſchafft und bey Hof erhält/ zubekümmern/ ſo verfällt er entweder in eine Unſorglich-und

Unacht-

Unachtſamkeit / oder ſchlägt ſich mit noch ſchädlicheren Entſchluß auf alle ſchimpfflichſte Lebens-Art. Dann wann die Ehr-Begierde/und das Verlangen gelobt zu werden / ihn nicht gut machen / ſo werden alle andere Bewegungs-Urſachen entweder nichts außrichten / oder wann ſie ihn gewinnen/ wird es nur auf eine kurtze Zeit/und mit einer zwar edlen / aber unbeſtändigen/ Entſchlieſſung ſeyn.

Man mag hierauß erſehen / wie viel daran gelegen ſeye/ daß der Jüngling ſich auf einen ſtützen könne/der ihm warhafftig vor einen Führer in Entfernung vom Vatter / und Außgehen auß den untern Schulen/dienen möge. Ich rede alſo/weil ich darvor halte/daß das gantze Leben deß Menſchen eine Schule und Studiren ſeye: Aber vor die Untere rechne ich die Betrachtungen der Philoſophen/und die eitle Nachſuchungen deſſen/ ſo man nimmer findet; und wann mans fände/ von ſchlechtem Nutzen ſeyn würde. Durch die Obere verſtehe ich dasjenige / was den Menſchen

kan

kan in ein ehrliches Weſen und Wol-verhalten ſetzen; welches allein der feſte Grund deß beſtändigſt- und unbeweglichſten Glückes iſt.

Kan ich demnach die kluge Vorſorge/ ſo mein Herr träget/ ſeinen Sohn wol zuverſehen/ nicht genugſam rühmen/und ſolle dieſer ſolche groſſe Wolthat mit ſchuldigen Danck erkennen/ weilen ein Vatter ſich viel liebreicher erzeiget/ indem er die Mittel verſchafft/ in der Tugend zuzunehmen/ als er in der Erzeugung iſt: Dann von dieſer kommt ein beſchwerliches und unglückliches Geſchenck/ und von jenem ein Gut/ welches ein Urſprung der ſchönſten Vergnügung iſt. Ich wolte/daß deſſelben Beyſpiel andern zu einer Anreitzung diente/und daß auß aller Welt/ ohne etwas zu ſparen/ Leute die ſolches ins Werck zu richten gewachſen ſind/ aufgeſucht würden. Und iſt es gewißlich je eine Schande/ daß man die Köche/ Paruquenmacher/und Schneider/ mit groſſen Koſten auß weit-entlegnen Ländern kommen läſt/ den Mund mit

einer

einer weniger-bekandten Speiß zu beluſtigen / oder ſich nach der außländiſchen Völcker Art zu kleiden; Und zur Unterweiſung der Söhne / laufft man zum nächſten Lehr-Meiſter / und der am wolfeilſten unterrichtet / wann er ſchon im übrigen nichts verſtehet. Es iſt wahr / es mangelt an ſolchen Leuten; aber deßwegen mangelts / weilen das Handwerck ein vernünfftiger und geſcheider Menſch zu ſeyn / nicht viel einträgt / und wenig geachtet / auch nicht / wie in anderen Künſten / die Vortrefflichkeit deß Künſtlers mit einem Gegen-Satz belohnet / noch in Betrachtung gezogen wird / daß / indem derſelbe lange Zeit gearbeitet / ſich fähig zu machen / er billich eine auſſer-ordentliche Belohnung ſuchen könne.

Es iſt nicht genug / daß der / deſſen wir uns bedienen wollen / ein Haußhalter ſeye / oder die Land-Karten verſtehe: Dann die Fehler in der Außgabe / ſind deß Beutels Schade / und deßwegen mit einem gröſſeren Koſten wieder zu erſetzen; und wann man die Reiſe nicht nach

nach den gelegneſten Straſſen einge-richtet / wird ſolches durch Zuruck-ge-hen verbeſſert. Wann dieſes Vorneh-men ſoll eine Beyhülff der guten Auf-erziehung ſeyn / und nicht zur Außmeſ-ſung der Felder / oder Erlernung einer unbekandten Sprache dienen (welches ein gar zu niedriges Ziel vor ein hohes Gemüth wäre / ſondern vielmehr ſich würdig zu machen nach Hoffe zu gehen/ dem Vatterland in ehrlichen Aemtern Dienſte zu leiſten: ſo erfordert es etwas anders / als die Glockenthürn zu Siena zu zehlen/oder ſich zuverwundern / daß die Thürne zu Bologna und Piſa, ohne Zufallen/ hangend darſtehen. Einfolg-lich wird an denjenigen / der ſich unter-ſtehet zugleich ein Geleitsmann und Lehr-Meiſter zu ſeyn / etwas anders er-forderten/ als die verſchiedene Müntzen zu unterſcheiden / das Botten-Lohn zu wiſſen / und am Schild die vornehmſte Wirths-Häuſſer zu kennen. Ich ſetze zum Vorauß/daß unſer Jüngling/ der jetzo die Stieffel anzieht/ ſolches thue/ um kein Stieffel zu ſeyn/ und wo er auf

dem

Digitized by Google

dem Irrweg/ daß er darmit umgehe/ ſich auf allezeit dem Irren zu entziehen; und deßwegen wolte ich ihme iemand zugeben/ der vor ihn Sorg trüge/ ſo wol in der euſſerlichen Anführung von Morgen gegen Abend/ oder von Mitternacht gegen Mittag; als noch vielmehr in der innerlichen (eigentlichen/) um auß Entdeckung der neuen Welten/ an ſtatt Goldes und Edelgeſteine/ ſo zum euſſerlichen Zierrath dienen/ die wahre Wiſſenſchafft/ zu leben/ und Erfahrenheit in den Welt-Händeln/ zu ziehen; wordurch das Gemüth inwendig gebildet/ und geſchickt gemacht werde mit Vortheil allenthalben zu erſcheinen/ und alles rühmlich außzurichten. Hiervon will ich deutlich/ wie ichs verſtehe/ reden/ und meine Gedancken anderer ihrem Urtheil unterwerffen/ nicht daß ich beſtreiten wolte/ daß ſie gut ſeyen/ ſondern nur/ weil ich ſie vor ſolche gehalten/ ſetze ich ſie dem gemeinen Tadel-Urtheil auß. Erſtlich zwar werd ich beſchreiben/ wie derjenige Menſch/ deme der Sohn anvertrauet wird/ beſchaffen ſeyn ſolle/ und

hernach

hernach die Aufſicht / den Fleiß und Sorgfalt / ſo er anwenden ſolle / wann ers wol außrichten will / hinzu thun.

Mein Herr wird ſich verwundern / wann ich gleich am Anfang etwas vorbringe / welches von gutem Unterricht weit entfernet zu ſeyn ſcheinet / das iſt / daß ich nicht frage / ob er in den Wiſſenſchafften weit gekommen / oder ſichs angelegen ſeyn laſſe / dieſelbe zubeſitzen. Meine Meynung iſt / daß er nicht in allen ſtattlich erfahren ſeyn könne / indeme eine iegliche verſchiedene Gemüths-Arten / und lange Zeit / ſie gäntzlich zu erlernen / erfordert. Es könte geſchehen / daß er vielleicht zu denen / die weniger nutzlich / das iſt / allein an der Nachſinnung vergnügt ſind / mehr geneigt wäre / und immer darvon reden wolte ; folglich diejenige / ſo die würcklichen (Practicæ) genennet werden / und ſich nicht nur in der Betrachtung ihres eignen Gegenſtands (objecti) aufhaltend / daſſelbe zur That zu bringen trachten / und alſo zum bürgerlichen Leben ſich beſſer ſchicken / dahinten lieſſe. Er möchte

die

die erſte / welche den gantzen Verſtand einnehmen/und in dieſem auch beruhen/ vor die Edelſte halten: Allein ich rede von der Weiſe/ wie man den Willen zu ſeinem End-Zweck/ das iſt/ das Gute zu ergreiffen/ welches die nöthigſte und zugleich ſchwerſte Sache iſt / bringen möge. Dem geſetzten Vorhaben nach/ nutzet einen Herrn / der ſeinem Fürſten Dienſte zuthun tüchtig ſeyn ſolle/ zu unterrichten / gar wenig / daß er die dunckelſten Fragen von Erſchaffung der Welt verſtehe/ ob ſie ohngefähr hervor kommen/oder auß den kleinſten Stäublein zuſammen geſetzt ſeye/ was vor eine Urſach den Blitzen/ den Donner / und Winde hervor bringe. Ich bekenne/ daß es zum Zierath dienet/ wann man von dergleichen reden kan / gleichwie die köſtliche Kleider die Hoch-achtung eines Frauenzimmers/ſo ſich will ſehen laſſen/ vermehren; aber wann es keine beſondere und wahre Schönheiten beſitzet/ wird ſolches von den geblümten und gülden Stücken/ ſo es bedencken/wenig Vortheil ziehen.

Solle

Solle demnach unſer junger Herr/ ſo es möglich iſt / wiſſen / welches die Beſchaffenheit der natürlichen Dinge ſeye/ und ſoll einen Vortrag/ ſo darvon gethan wird/ verſtehen ; und einen Vorſchmack darvon haben / damit der ſo in der Wiſſenſchafft weiter kommen / dieſelbe auf die Bahn bringen könne: Dann dergleichen Zierath iſt löblich/ wann er nur nicht die Zeit wegnimmt an das übrige ernſtlich zugedencken ; und wolte ich/daß nach der erſten/diß die andere Sorge ſeyn möchte. Alles Nachſinnen ſoll angewendet werden / wol zuverſtehen/ wie man leben/mit den Leuten umgehen/und ſeine Sachen verrichten ſolle ; und einfolglich ſolle der/ſo ihn anführen ſolle/mehr fähig ſeyn / ſolches in dieſem/als im andern/ zuthun ; ſonderlich weil die andere Sachen von außwendigen Lehrmeiſtern können erlernet werden : aber was die Sitten und Vollkommenmachung deß Gemüths-Urtheils betrifft/kan dieſelbe von niemand herkommen/ als von dem/ der ihm immer zur Seiten iſt/ und aufs genaue-

naueſte auf alle deſſen Handlungen Ach-tung gibt. Wie ein ſorgfältiger Artzt/ welcher/ nicht vergnügt/ daß er dem Krancken die Pulß gefühlet/ und ein paar Fragen gethan/ denſelben eine gu-te Zeit ſtarr anſiehet/ und ſeine Gebär-den und Bewegungen betrachtet/ um ſich in Erkennung der Kranckheit zuver-ſichern/ und in Gebrauchung bequemer Mittel zuvergewiſſern. Betreffend gewiſſer ungelehrter/gelehrter Leute/ge-ringe Geſchicklichkeit zu Welt-Händeln/ und warum eines von dem andern ſo weit entfernet/ können deß berühmten Maſcardi Urſachen geſehen werden/wel-che er anführet/ warum ſie ihr Glück bey Hoffe nicht machen / ja auch lächer-lich daſelbſt ſeyen.

Es iſt auch gefährlich/ daß man nicht unter der Zucht eines ungereimten und unartigen Menſchen/ſich deſſen Gebär-den/Bezeigung/ Stimme/ und Bäuri-ſche Stellungen angewöhne/ weilen die-ſe kleine Fehler / ſo in Verfolg der Zeit groß genug werden / und an einer Adeli-chen Perſon gar heßlich ſtehen/leichtlich/

nur

nur wann man ſie an andern ſihet / angenommen werden: und wird jener ſelbige nicht tadeln können / wann er ſie nicht erkennet / als Sachen / die er ſelbſten thut; ja er wirds vor lebhaffte Auffmunterungen eines Geiſtigen Menſchen halten. Hierzu kommt / daß die ein Werck von der Gelehrtheit machen / mehr mit der Erſinnungs- als Urtheils-Krafft verſehen ſind; dieſer aber ſeyn wir mehr benöthigt / als jener / welche offtermahlen viel wunderliche Einbildungen verurſachet; und / daß man in allen Wiſſenſchafften ſich umthut / und keine beſitzt; ſich wenig befleißigt andere zu unterweiſen / und meiſtentheils den ſchlimmſten Weg erwählet. Dieſe Art Leute iſt den Jünglingen verdrießlich / als welche villeicht nicht ſtudirt haben / und die aufs wenigſte / wann ſie einmal auf ein Mieth-Pferd geſeſſen / darvor halten / daß ſie nicht mehr verbunden ſeyen / einem Schul-Fuchs zugehorchen oder unterthan zu ſeyn. Wer gäntzlich begierig iſt vor ſich zu lernen / iſt nachläßig andere zu lehren; und indem er

ſich

ſich gantze Stunden einſperret um eine Schwehrigkeit in dem Euclides aufzulöſen/ oder einen dunckeln Ort im Perſius zuverſtehen / wird indeſſen die anvertraute Heerde am wilden und unfruchtbaren Oertern weiden laſſen. Ich wolte nicht/ daß er wie der Archimedes, indem er auf dem Boden ſeine Werck-Rüſtungen außtheilet/ nicht ſähe wie ihn der Feind anfället und umbringet. Und deßwegen taugen diejenige/ ſo ſich in Betrachtung der Sachen ſo ſehr vertieffen/ nicht viel dieſelbe zu regieren/ weil ſie nachläßig darinn ſind/ und wann ſie ſichs wol im Gemüth vorgebildet haben / als Bewunderer der ſchönen Vorſtellungen / ihrer Erfindungs-Krafft / dieſelbe ohne Sorge oder Unterhaltung fahren laſſen.

Derer Fehler deren/ die zu überflüßig ſtudiren/ ſind viel/ und können gerad-zu groſſen Schaden bringen. Unachtſamkeit/ ſchlechte Nettigkeit/ Unhöfligkeit/ Eigenſinnigkeit/ Seltzamkeit/ gäntzliche Ungeſchicklichkeit zu Welt-Händeln und groſſen Verrichtungen / und weilen

len er pflegt zum öfftern mit andern ſeines gleichen / die der Verachtung und Geſpött unterworffen ſind/ umzugehen/ kan es nicht anders als ſeinem Herrn nachtheilig seyn/und ihme den Verſtand mit wunderlichen/ kindiſchen und ſchädlichen Reguln erfüllen: deſſen ſo man ein Beyſpiel haben will/werffe man nur die Augen auf diejenige/ ſo auß den Seminarien und dergleichen Oertern herauß kommen / und man wird ſie grob und tumm zu seyn/ befinden.

Ich verlangte ihn / daß er von den Wiſſenſchafften Nachricht hätte / nicht in denſelben vertiefft wäre / und daß er ſo viel als genug iſt/wiſſe/um zubegreiffen/zu was ſie nutzen / und welche zum Vorhaben dienlich ſeyen/um unterweilen ſich in ein Geſpräch einzulaſſen/ und die Bewegungs-Gründe anzuführen/ eine der andern entgegen zu ſetzen. Er ſolle die beſten Schreiber/ wo nicht auß der Erfahrung/ doch auß der Erzehlung kennen/und ſelbige wiſſen zu loben/ auch bey vorfallender Begebenheit ſich darinn vorzuſehen/indem auſſer dem Ubel

ſo

ſo auß Leſung ſchlimmer Bücher entſpringt/der Zeit-Verluſt groß iſt; welches ein Fehler/ in welchen auch Jünglinge/ die am allerwilligſten ſind etwas zu lernen/verfallen.

Derowegen ſo beſtehet die gantze Krafft und gröſte Geſchicklichkeit in dem Verſtands-Urtheil/ und ſo einer damit/ neben einer geringen Ubung in Welt-Händeln/wol verſehen iſt/ den kan man demjenigen/ſo mit der feineſten Wiſſenſchafft/ſcharffen Nachſinnung/ und anderen Vorzügen/ ſo mehr ſcheinbar /als/ wann es zur That kommet/ fruchtbar ſeyn/ begabet iſt/ wol vorziehen. Das Alter ſolle nicht gar zu hoch ſeyn/ weilen ſo weit von einander entfernte Alters-Zeiten ſich nicht wol zuſammen ſchicken; und die Alte/ halte ich wenig geſchickt hierzu/ entweder wegen der Ungelegenheiten die ſie außſtehen/ oder deren/ die ſie machen/ oder daß ſie bey dem Untergebenen nicht mit aller behörigen Stetigkeit ſeyn können; als welche groß ſeyn muß/ indem ſehr viel daran ligt/ daß man ihn keinen Augenblick verlaſſe/ ehe

die Sach in Gang gebracht/ oder ſeine Neigungen ſicher vor weiſe erkennet worden: Sonderlichen/weil ſie immer in Rühmung der vergangenen Zeiten ſich aufhalten/ und das Gegenwärtige/ in welchem man arbeiten muß / wenig betrachten; und gewöhnlich / an ſtatt daß ſie ſich zu der Jugend leichten Art bequemen ſolten/ in Ertragung und mit lieblicher Behutſamkeit vornehmender Verbeſſerung derſelben/ zuviel Gehorſam und Ehrerbietung von einem der noch nicht zeitig und ſeiner eignen Gebühr noch nicht genugſam kundig iſt/ erfordern. Geringe Sachen nehmen ſie vor groſſe auf/welches ſchwerlich mit allerſeitiger Vergnügung und ohne Gefahr abgehet/ weilen die Saiten/ wann ſie zu hart angezogen werden/an ſtatt einen lieblichen Klang zu geben/ reiſſen; vor welchem man ſich ja wol hüten ſolle/ weilen alles in einem Straich verderbt wird.

Er ſolle ſich nicht koſtbar / aber nett und ſauber kleiden/ um anderswo zu erſcheinen; und iſt die Kleidung das erſte/ ſo

ſo von den Beſchaffenheiten deſſen / der ſie träget/ Anzeigung geben kan. Uber das/ wann er unſauber und unachtſam iſt/ wird er zulaſſen / daß der junge Menſch auch ſo ſeye; welches ein Uberſehen /ſo das Geſicht auf den erſten Anblick beleidiget/ und einen Eckel bey denen / ſo man ſich zu Freunden machen ſolte/verurſacht. Wann er von Natur nett und höflich iſt/ wird er den Untergebenen auch ſo machen: und auf Raiſen / und in Leibs-Ubungen die da mühſam und die Bewegung der Hände erfordern/ welche den Schweiß außtreiben und ſich beſudeln machen / ligt viel daran / daß man darauf Achtung gebe/ ſo wol wegen Erhaltung der Geſundheit/als wegen der Gebühr/ in welcher Leute von gutem Herkommen erſcheinen ſollen.

Er ſoll fertig ſeyn / ein ungezwungenes/ gehöriges und geſchicktes Wort-Gepräng zu machen/ im Brief-ſchreiben erfahren / indem dieſe / dem Schein nach/geringe Wiſſenſchafft/nichts deſto weniger groß und wichtig / und gleich-

ſam das Vornehmſte iſt / weilen zum öfftern vonnöthen / daß er ſeinen jungen Herrn anführen / und ihn unterrichten muß / wie er in einer Beſuchung / oder Erſcheinung in einer Geſellſchafft / reden ſolle.

Durchauß iſt nöthig / daß er an ſich halten köñe / und wol phlegmatiſch ſeye / weilen die Regierung eines Jünglings und Beſchwerlichkeit der Raiſen ſolches erfordern; und ſonderlich ſoll er in Gegenwart deſſelben / wo es möglich / ſich niemahls erzürnen / und verſchaffen / daß er Diener habe / die in ſeiner Bedienung aufmerckſam ſeyen; indeme daran gelegen / daß das geringe Volck Ehrerbietig / aufwärtig und gehorſam ſeye / um mit guter Art / wo man hingehet / zu erſcheinen. Und bey dieſer Gelegenheit / damit ichs nicht vergeſſe / will ich ſagen / daß man gewißlich acht geben ſolle / was man vor Diener annehme / ſonderlich die / wann es Noth iſt / in der Liberey gehen ſollen / und hernach Sorge tragen müſſe / daß man ſich nicht mit ihnen gemein mache / entweder mit

Scher-

Schertzen/ oder langem Geſpräch/ oder einiger überflüſſiger Verträulichkeit/ weilen man ſonſt niedrige und Bäuriſche Arten/und unannehmliche Sitten an ſich nimmt / auch unterweilen in die Niedrigkeit und ungeziemende leichte Verfahrung verfället/daß man diejenige zu Rathgebern / und Unterhändlern in wenig guten Sachen hat (wie dann keine wol gut ſeyn kan / die von dergleichen Gattung Leuten herkommt/) welche nur da ſind das Geld auf allerhand Weiſe abzunehmen/ und deßwegen fertig / ihme bereitwillig in allem was ihm beliebet/ auch wann ihm dasjenige beliebet / ſo ihm nicht gefallen ſolte / behülfflich zu ſeyn. Und dieſes Stück ſolle man gantz genau in acht nehmen/ weilen man darinn fehlet indem mans nicht in obacht nimmt / und die Fehler unwiederbringlichen Schaden verurſachen.

Ich will vor meinen Herrn oder vor andere hier beyfügen/ daß/ wann derſelbe vor ſeinen Sohn einen guten Hofmeiſter erwählet / er zugleich einen Ge-

fährten/ der verſtändig und wol bey ihm gehalten ſeye/ außſehen ſolle; damit derſelbe einmüthig mit ihm fortgehe: Ein ſolcher könte in ſeiner Art nicht wenig zu guten Dienſten mitwürcken/ weil er viel Sachen ſehen und bey Begebenheit erinnern kan. Jedoch wann er nicht gäntzlich unter den vornehmſten Anführer ſeyn wolte/ würde er mehr böß als gut machen.

Dieſer ſolte von Laſtern befreyet ſeyn/ indeme die Entfernung vom Böſen ein groſſer Anfang zum Guten iſt; Und hat der nicht viel Anſehen bey andern/ den die Verweiſe am erſten treffen: Allein nachdem mahlen kein Vollkommener gefunden werden kan/ möchte ich ihn doch von denjenigen/ welche am meiſten ins Geſicht fallen/ und die Liederlichſte/ und unſerem Vorhaben an einer guten Aufferziehung zu arbeiten/ am meiſten zuwider ſind/ befreyet wiſſen.

Das überflüſſige Trincken iſt ärgerlich/ und wann ſonſten um von der Völlerey einen Abſcheu zu machen/ man die Knechte voll geſoffen hat/ damit die

Söhne

Söhne an deren Verſtellung und Verdrehungen einen Grauen haben möchten/ voll zu werden; was vor eine Ehr-Achtung und Anſehen kan er bey ſeinem Untergebenen erhalten / wann er auß ſich ſelbſten geſetzet wird/ und die Sinnen verliehrt / wann es auch ſchon nur ſelten geſchähe. Wann auch dieſes Ubers ehen nothwendig in Geſellſchafft anderer geſchiehet / würde es gefährlich ſeyn/ daß er den jungen Menſchen einlüde mit ihme zu fehlen/ und ihn ſchädlicher Weiſe mit in Geſellſchafft nähme; um ſo viel deſto mehr / weil dergleichen liederliches Weſen unterweilen vor ein Zeichen eines freyen und luſtigen Menſchen/und deßwegen nicht vor ſo übel gehalten wird.

Das Spielen iſt auch ſehr ſchädlich/ weilen es Zeit erfordert/ und man die Sorg ſeinen eignen Sachen vorzuſtehen/ wird fahren laſſen; auſſer dem/daß es ein Anzeigen iſt eines Gemüths / daß ſich nicht auf dasjenige / ſo das wichtigſte iſt / befleiſſiget. Und der Verluſt deß Geldes macht Ungelegenheit in der

Haußhaltung / und ziehet Zufälle von ſchlimmiſter Nachfolge herbey; es geſchicht auch gleichſam nothwendig / daß um dergleichen Zufälle zubedecken / und die / denen mans ſchuldig iſt / zuvergnügen / indeme man nicht immer Gelt in Vorrath hat / weil man unterweilen die Gräntzen deß eigenen Vermögens überſchreitet / man Vorwand von gemachten Unkoſten ſuchet / und das Vermögen deß jungen Herrn mit falſchen Poſten beſchweret.

Dieſes iſt insgemein die Beſchreibung deßjenigen Menſchen / den ich vorbilde; an welchem gewißlich mehr gelegen iſt / als einige gedencken: Welche / weil ſie es entweder nicht groß achten / oder um geringeren Koſtens willen / oder auß andern Urſachen / einen ieglichen annehmen; indeme ſie / ihrem Sohn hundert Gulden Einkünfften zu hinterlaſſen / demjenigen vorſetzen / daß ſie ihn mit Tugend und Klugheit verſehen ſolten; welche viel koſtbarer ſind als alle Reichthümer der Welt. Und unterdeſſen lehret die Erfahrung / daß Arme

durch

durch ihre gute Geſchicklichkeit mächtig worden/ und zu groſſen Ehren-Stellen kommen/da andere/die ſchon wol geſtanden und reich waren/ indem ſie nichts verſtanden noch gewußt/ ihre Schätze zerſtreuet/ und ſich ſelbſt in das euſſerſte Elend geſtürtzet haben. Und man betrachte nur/ daß die dürfftige Völckerſchafften ſo zum Leyden und Arbeit gewohnt waren/iederzeit Siegreich geweſen/ und die/ ſo an allem einen Uberfluß gehabt/ſich ſchändlicher Weiß das Joch haben an den Hals werffen laſſen: weilen nemlich die Noth den Verſtand ſchärfft/ und die Dürfftigkeit den Fleiß/ dahin zugelangen/ was man verlanget/ vermehret.

Derowegen wird ein guter Vatter mehr Sorge tragen vor ſeiner Kinder gute Aufferziehung/ als daß er ihnen eine ſtattliche Erbſchafft hinterlaſſe: Zu welchem End er beyzeiten bedacht ſeyn wird/jemand zu finden/der ſeinem Sohn Geſellſchafft zu leiſten und denſelben unterrichten zu können/ fähig ſeye: wird auch denſelbigen einige Zeit vorhero zu

Digitized by Google

ſich kommen laſſen / um ihn in der That und Ubung deſto beſſer zuerkennen. Er wird ihn genau in acht nehmen / und ſehen / ob er würdig / daß er ihm dasjenige / ſo ihm am liebſten / anvertraue. Und wann man die Edelgeſtein niemand gibt / als wer durch lange Erfahrung in dem Wahn iſt / daß er ein redlicher Menſch ſeye / ſo vielmehr ſolle man ſich bedencken / wenn man einen Sohn / in einer ſo gefährlichen Zeit als der Eintritt in die Jünglings-Jahr / und der Außzug in die Welt iſt / ſo zum öfftern dem Glitſchen und Fallen unterworffen / anvertrauen wolle.

Zugleich ſoll er ſeinen Sohn Ehrerbietig gegen demſelben machen / und verſchaffen / daß er ihn liebe und ehre / damit er deſſen Unterweiſung gerne anhören / und derſelben Glauben zuſtellen könne. Er ſoll die Vortheil / deren der Sohn genieſſen ſoll / durch deſſen Hand gehen laſſen / und zeigen / daß dasjenige ſo er vornimmt / ihn wol und gütlich zu halten / auf deß Hofmeiſters Einrathen und Vorſchläge geſchehe. In Gegenwart

wart deß Sohns ſoll er alle gröſte Achtung von ihme bezeugen; Ihme befehlen/ daß er ihm gehorche/ und ihn in groſſen Ehren halte; weilen niemand von einem Lehrmeiſter/ der bey ihm verachtet und ſchlecht angeſehen iſt/ etwas lernet. Er ſolle ihn lehren erkennen/ daß es von eben dieſes ſeinem Bericht und Beyhülffe herkommen könne/ daß er von ihme geliebet/ freundlich und reichlich gehalten werde.

Er ſolle mit demſelben/von dem Vorhaben und Nutzen/ worzu er ſeinen Sohn anzuziehen willens/ ſich unterreden: weilen es viel thut/ wann man zuvor kommt und vorarbeitet/ indeme man die zu der Kunſt/ ſo man treiben ſoll/ ſich ſchickende Reglen von weitem her einſencket. Allein/mein Herr wolle belieben/mir zu glauben/ daß/ ohne ſonderbahre zum Gegentheil antreibende Urſache/ man ſich nach der Neigung deß Jünglings/ die ſich entdecket/ richten/ und ihne denſelben Weg/ den er ſelbſten erwählen würde/ wann er völlige Freyheit darinn hätte/ gehen laſſen ſolle;

Digitized by Google

wann er nur in der That zu einem guten End führet. Er ſoll ein Vatter ſeyn zu helffen / nicht ſich entgegen zu ſetzen; beyzuſtehen / nicht zu zwingen: weilen / wann er mit herbey kommenden Jahren villeicht zu dem / ſo er am erſten verlanget / umkehren wolte / befinden würde / daß er viel Zeit verlohren / und daß was er biß dahin gethan / nichts anders als ein ſchädliches Aufhalten geweſen / welches noch darzu das Umkehren auf den verlaſſenen Pfad ſchwer macht. Und wer ein Buch hätte / welches von allen Gattungen und Lebens-Arten / vom Guten und Böſen derſelbigen / von dem Weg / den man gehen muß / indem man dieſelbe übet / und dem End wozu ſie führen / handelte / und daſſelbe ihm zu leſen gäbe / und hernach fragte / was ihn beduunckte / der würde / meines Erachtens / ſehr wol thun. Und man glaube nur / daß / was man willig unternimt / ſchon halb gethan iſt / und werden wenig in einer Kunſt vortrefflich / wann ſie nit auß einer lautern und freyen Wahl ſich darauf legen: auch was mich anlangt / mache

mache ich zwiſchen den Künſten kein groſſen Unterſcheid/nur daß man in der/ die man wählet / ehrlich und vollkomen ſeye: und es werde mir erlaubt zu ſagen/ daß ich einen Schuhmacher / der in ſeiner niedrigen Kunſt mit Fleiß und Ehrbarkeit arbeitet / mehr / als einen groſſen Staats-Bedienten achte/der in ſeiner hohen Stuffe niedrig- und böſen Vorhabens iſt. Die Erde ſelbſt bringt einige Sachen leichtlicher herfür; und ſind nicht alle Pflantzen in einem ieglichen Erdreich fruchtbar. Eine iegliche Leibs-Beſchaffenheit hat ihre eigne Neigungen und Künſten / die ihr am beſten anſtehen: Und gleichwie die Raiſe leicht von ſtatten gehet/die dem Strohm nach angeſtellt wird; alſo arbeitet man viel fruchtbarlicher/wann man dem Antrieb deß eignen Gemüths folget / als wann man ihm entgegen gehet. Derowegen ſage ich noch einmahl/ daß man ihn ſolle fragen / und unterrichten; den Vortheil/die Folgen/ die Würckungen und Fortgang deß einen und andern zeigen/ und ſehen/ was er geſinnet ſey / und zu

welchem

welchem er ſich beſſer bequeme; damit wann er das Vorgenommene nicht mit Anhalten fortſetzet / man wiſſen könne/ daß die Verhindernuß von ſeiner natürlichen Nachläßigkeit / und nicht von der Schuld derjenigen Hand / die ihn wider ſeinen Willen zu einem verhaßten Gegenſtand ſtoſſet/herrühre.

Der Vatter ſoll dem einen und dem andern aufferlegen / bey allen ordentlichen Gelegenheiten zu ſchreiben / und ſonderlich dem Sohn/ daß er in Erzehlung deſſen/ſo er thut und ſihet/weitläufftig ſeyn ſolle; und wird er hernach auß der Schreib-Art abnehmen / ob er dem Befehl gerne nachkomme/ um deſto ſicherer die Art / wie man mit ihm umgehen ſolle/anzuſtellen.

Er ſoll alle Kunſt anwenden/den Hofmeiſter bey dem Sohn im Anſehen und gutem Vertrauen zu erhalten; und wann er ſich wegen dieſes ſeines Verhaltens zubeſchweren hat / muß er ſich nicht mercken laſſen / daß er von jenem deßwegen benachrichtiget worden / damit er ihn ihme nicht verhaßt mache/

welches

welches an deme/ der im̃er bey ihm ſeyn/ und eine groſſe Macht ihn zu regieren haben ſolle /eine wenig gutes würckende Beſchaffenheit wäre. Er ſoll die Mühe ſich nicht tauren laſſen / zum öfftern zwey Brieffe an dieſen Menſchen zu ſchreiben ; einen/ welchen er den Sohn kan ſehen laſſen/ und den andern/in welchem die geheimere Befehl enthalten: Solle auch ingedenck ſeyn / alle Vergnügung in Raiß-Kleidern / in Gelt-Außgeben/ ſo er ſeinem Sohn vergönnet/zu jenes ſeinem Anſehen und Vortheil ihm zukommen zu laſſen / damit er bey ihm deſto geehrter/und lieber gehört werde. Nicht nur allein in der ordentlichen Beſtallung ſolle er ihn wol halten/ ſondern auch durch einige Geſchenck/ zum Zeichen der Beliebung ſeines Fleiſſes/ ihm einen Muth machen: In Betrachtung/daß alles Glück deß Sohnes / abſonderlich daß er ein rechtſchaffner und wackerer Menſch werde/ an der Aufſicht / ſo dieſer über ihn haben mag/ hange: und deßwegen ſoll er nichts ſparen/ſo zu dieſer beytragen kan ; als welche

che die ſicherſte Anbringerin zu den beſten und beſtändigſten Beförderungen iſt. Und iſt ie ein groſſe Schand/wann/ da man zu den höchſten Bedienungen gezogen wird/ ſolches zu nichts anders diente/ als daß man deutlich erkennen möge/daß man darzu untůchtig ſeye.

Nach dieſen Betrachtungen/ welche die Wahl einer Perſon/und die Sorge deß Vatters/ noch von weitem/ betreffen/ wollen wir auf die Reiſe kommen/ welche nach der Verordnung deſſen/ ſo alles regieret/ ſolle angeſtellet werden: aber wann es freyſtehet/ſolle man iederzeit von Franckreich anfangen/ als welches ein Land/ wo die Jugend leichtere Arten und mehrere Gelegenheit hat/die Leibs-Ubungen zu erlernen; allwo man durch ſtetiges Umgehen mit Leuten mehr Munterkeit/Unverzagtheit/ und Art zu leben lernet/ allwo die Menge gelehrter Leute ein weites Feld/ ſich entweder kürtzlich/oder weitläuffiger in den Wiſſenſchafften und Künſten/ ſo einen wackeren Menſchen nöthig/ unterweiſen zu laſſen/eröffnet; indeme daſelbſt Lehr-

Meiſter

Maiſter in der Hiſtorie / in der Erd-Beſchreibung/in der Sitten-Lehre / ſo alle zu einer ſolchen Leichtigkeit gebracht worden / daß auch das Frauenzimmer dieſelbe ergreiffen kan/ anzutreffen ſind: Und wann man auß Franckreich in andere Länder kommt/wird man mit gröſſerer Beliebung aufgenommen/und gehet man in die Verſammlungen und an die Höffe mit mehrerm Vortheil. Hierzu kommt/ daß es gut iſt den jungen Leuten eine Lebhafftigkeit und Fertigkeit einzuflöſſen/ welche leichter bey lebhafften und hurtigen Leuten/ als die Franzoſen ſind/ angewöhnet werden / da ich mir dann vorbehalte / hernach mit der Zeit alles dasjenige/ ſo unterweilen tadelhafft iſt/durch die Beſtändigkeit/oder die Mäſſigung der Teutſchen Höffe/ zu verıniſchen.

Durch Franckreich iſt leicht zu raiſen / indeme hier allenthalben Botten ſind; doch wolte ich iederzeit mehr loben/wann man zu Pferd/ als zur Kutſchen gienge / damit man den jungen Menſchen nicht zur Faulheit gewöhne/

den

den Regen und Wind zu fürchten/ und damit er im Reiten deſto geübter werde/als welches den halben Theil deß Lebens derer Leute/ die ſich in der Welt umthun/verbringet. Ich befinde dieſe muntere und bequemere Art zu raiſen ſehr gut / indeme man in bereitete und angeordnete Herbergen kommt/ und in Geſellſchafft raiſet/ von deren man ungemeinen Nutzen ziehet/ weilen / da unſere Befliſſenheit ſeyn ſoll/daß man wiſſen möge mit den Leuten umzugehen/ ſolches gelernet wird / indem man ſich bey unbekandten Leuten/ von allerhand Künſten/ und verſchiedenen Ländern/ befindet.

Man wird auf ſolche Weiſe auch entdecken / mit wem der Jüngling ſich am liebſten gemein mache/ und nach was vor Sachen er ſich mit mehrerem Belieben erkundige/ damit man immer auf das vornehmſte Abſehen/ ſo ſchon beditten worden / ſein Vorhaben zu erforſchen/ und ſeine Neigung klärlich zu entdecken/ bedacht ſeye: und dieſe kleine Sachen müſſen dem Vatter zuwiſſen

gethan

Digitized by Google

gethan werden/damit er Anſtalt mache/ wie mans ſolle vermiſchen / mäſſigen/ oder/ ſo es Noth iſt/ antreiben.

Ich hielte darvor / man ſolte vorher im Königreich etwas ſtill halten / ehe man nach Pariß gienge / entweder daß man in den Landſchafften herum zöge/ oder auf eine andere Weiß/ weilen / indem es leichter in den Städten/ welche man die Land-Städte nennet/ zu leben/ man viel leichtlicher anfangt die Art an ſich zu nehmen/ und in der groſſen Welt gleichſam als ſchon ein außgemachter Hofmann anlangt. Anlangend den Auffenthalt zu Pariß/ oder das Umgehen mit vornehmen Leuten/ oder ſich allein bey der Academie zu halten / ſtehet bey der Verordnung deß Vatters; den Unkoſten die man machen will; dem Alter deß Raiſenden; auf welche Sachen man nothwendig ſehen muß: Und iſt die gar höchſte Geſellſchafft / und Gemeinmachung zu Hof/ kein Werck vor einen gar jungen Menſchen/als dadurch man in ſehr groſſes Unglück gerathen könte. Wie es auch ſonſten eine Stadt

iſt/

iſt/ welche mit Zeitvertreib überflüſſig anlocket/ und in einem ſo weiten Meer es dem/ ſo die Aufſicht hat/ unmöglich iſt/auf die Leute/ mit denen man umgehet/und die Oerter/ ſo man beſuchet/ Acht zu geben/ ſo ereignen ſich ſo wol gar zu ſeltzame Zufälle/ wo alles eine Verwirrung iſt/ als auch läſt die Menge der Leute nicht zu/ die Gute von den Böſen zu unterſcheiden/ ſo daß ich ihn nicht gern möchte lang in einem ſo beſchwerlichen Auffenthalt verwickelt ſehen.

Einige groſſe Herren bedienen ſich noch der Academien/ und ich halte ſie vor ſehr gut/ſonderlich/ da ſie zu einer beſſer eingeſchränckten Art zu leben gebracht worden ſind: und der Nahme eines Academiſten/ ſo vor dieſem einen Liederlichen und Ubel-lebenden bedeutete/ ietzo einen klugen/beſcheidenen/und auf Fortkommung in den Leibs-Ubungen/ befliſſenem Jüngling anzeigt.

Die Raiſen betreffend/(ich rede aber von einem Italiäner/) lieſſe ich ihn nach Pariß ſich gegen Spanien wenden.

(Es

(Es iſt nicht/ als ob dieſe groſſe Reiche nicht würdig wären / von einem iegli- chen geſehen zu werden/ und nicht einer der ſchönſten in Europa wären; ſondern Italien hat nur mehr Verbindung mit denſelben / ſo wol wegen der Art / als Staats-Nutzens.) Man könte biß in Portugal gehen/ welches / nachdem es ſo eine lange Zeit der Ruhe genieſſet/ und von den Schiff-Fahrten Geld zu- ſammen häuffet/ſich in einen Stand ge- ſetzt hat/ daß es eben ſo ſehr zu achten/ als ein iegliches anders/ſonderlich nach- dem es auß Italien einen ſo mächtigen Fürſten ziehend/ ſo verſchiedene Länder vereinigen wird; weſſentwegen man vorher ſich einbilden kan / daß dieſer Hof ſehr wichtig ſeyn werde / denſelben zu kennen/ und innerhalb wenig Jahren ſehr ſchön / deſſen zugenieſſen.

Das Sehen unterſchiedlicher Län- der thut auch etwas zu Erwerbung ei- ner guten vermiſchten Leibs-Beſchaf- fenheit/ ſo wol wegen deß Magens/ als Kopffs; und indem die ſo verſchiedene Arten zu ſpeiſen/ mit Leuten umzugehen/

und

Digitized by Google

und zu leben / welche vielmehr widerwärtig ſcheinen / in dem einen und andern zuſammen kommen / weilen die ſchönſte Weiſe / ſo man auf Raiſen an ſich zu nehmen hat / iſt / ſich mit iederman wol zubegehen / und ſich alles gefallen zu laſſen; wird ſolcher Geſtalt die angedeutete Unterſchiedlichkeit eine ſchöne Vermiſchung der Farben zuwegen bringen / vermittelſt welcher die Geſtalt deß erzogenen jungen Herrn viel lebhaffter glängen wird. Es gibt auch dem / ſo ihn anführet / mehrere Gelegenheit von den Sitten der Völcker / den Grund-Regeln der Regierungen / von dem was an einem Ort gut / am andern böß ſeye / zu reden / und darüber ihn zu unterrichten und zubelehren.

Auß Spanien gienge ich in Engelland / wo man ſich wen g Wochen / aber mit groſſen Nutzen aufhalten kan: Von dannen in die Spaniſche Niederlande / und hernach in Holland: Von hier an zu den Teutſchen Fürſten / da man den Anfang von den Angräntzenden machte / und gienge ich / wann keine unvermuthe-

muthete Verhindernuß ſich entgegen ſetzte/ in Schweden/ von hier in Dännemarck/ und durch Brandenburg und Sachſen an den Kaiſerlichen Hof. Die Staats-Nutzen in Europa/ ſind ſo an einander verknüpffet/ und durch ſo viele gemachte und kurtze Zeit daurende Friedens-Schlüſſe/ ein ieder vor ſich ſo beträchtlich/ daß indem ſich ein Fürſt bewegt/ nothwendig die anderen ſich auch bewegen müſſen/ und deßwegen läſt ſich kein vollkommenes Urtheil fällen/ wann man nicht alle kennet/ und in obacht nimmt/ wie ſie ſich in vorigen Begebenheiten verhalten haben: und iſt hier kein beſſerer Weg/ ſie zu erkennen/ als/ ſie zu ſehen; dann dieſes drucket dem Gemüth die eingenommene Erkantnuß am beſten ein. Von Polen hab ich nichts geſagt/ obwohlen ich ſelbiges vor einen ſehr vornehmen und würdigen Hof halte; Allein dieſes Volck iſt vor ſich/ und miſchet ſich ſelten in außländiſche Kriege; wird auch ſolches niemahlen thun/ohne ſeinen eignen Untergang zubefördern/ indem ihnen

alles was von auſſen kommt/ etwas ſonderbares verurſachet / und ſie von den entfernten Freunden nichts als Schaden haben können.

Das Raiſen betreffend / ſoll man an einem Ort wegen deß andern ſich erkundigen/ und Vorſorge tragen / ſich bekandter Leute in Fuhrwerck und Herbergen/und derjenigen Bequemlichkeiten/ ſo üblich ſind/ zubedienen / ohne an kleine Erſparungen zugedencken/ welche unterweilen ſchlimme Zufälle verurſachen/ vor deren man ſich mehr ſolle hüten/ als wann man hundert Thaler weiter außgeben ſolle. Der beſten Kutſchen/ der Schiffe/ſo am daurhaffteſten gebauet ſind / der erfahrneſten Schiff-Leute/ und ſtärckeſten Pferde ſich zugebrauchen / iſt am vortheilhafftigſten; weilen/wann man das Widerſpiel thut/ man entweder auf der Raiſe aufgehalten wird/um zu warten biß ein oder das andere zurecht gebracht wird / oder die Raiſe gefährlich iſt/ und man immer in Sorgen ſtehen muß: Obwohlen es eigentlich in unſerer Macht nicht iſt/ ſich

vor

vor allen Unglücks-Fällen zuverwahren/ ſolle man doch ſo viel aufs wenigſte thun/ daß wann ſich dergleichen zuträget/ es nicht durch unſere Schuld geſchehe. Es iſt ſehr nöthig in ehrlichen/ und bekandten Orten/ bey Leuten/ die gewohnet ſind/ Stands-Perſonen aufzunehmen/ einzukehren/ weilen/ wann man ſich anderer bedienet/ man ſein Anſehen verliehrt/ und ſeltzamen Begebenheiten/ welche man auf alle Weiſe meiden/ oder zum wenigſten ſich deren ſo viel möglich/ erwehren ſolle/ unterworffen iſt.

Man könte noch viel kleinere Sachen hinzuthun; Allein ich ſetze zum Voraus/ daß dieſer Menſch von guter Vernunfft ſeye/ und ſich erkundige/ auch von einer Stadt zur andern Anbefehlungs-Schreiben/ und Nachricht mitnehme; um weßwillen ich mich nicht länger aufhalte.

Nur diß will ich ſagen/ daß er ihn ſoll unterweiſen laſſen/ die Poſt reiten/ um ſeine Geſchicklichkeit zu ſehen/ und ſeine Leibs-Beſchaffenheit zuverſuchen. Es

gefiele mir / wann er die Gelegenheit hätte zu Schiff zu gehen / einen Strich ins Meer hinauß / und von einem See-Hafen in den andern führe; und wolte ich ihm wünſchen / daß er das Glück hätte / ein hartes Ungewitter außzuſtehen / damit er hernach wüſte / was es wäre; weil mich beduncket / daß alle Einbildung es nicht ſo gut vorſtellet / als wann mans ſelbſten geſehen. Ich wolte daß er etwas zu leiden / und nicht iederzeit bequeme Bette zu finden / (welches offt geſchiehet /) und auch / keine Speiſen nach ſeiner Art / oder Getränck nach ſeinem Geſchmack zu haben / gewohnete. Auf einer langen Raiſe wird es nicht ermanglen / daß man dergleichen wird antreffen; Aber er ſolte es gleichſam ſuchen / und wolte ich / daß er ſich zu allerhand Art Getränck / zu allerley Eſſen / zum Abwiſchen mit einem unſauberen Tiſch-Tüchlein / zur Nicht-achtung der überflüſſigen Bequemlichkeit gewöhnte; weilen / wie groß auch der Reichthum und Gemächlichkeit ſeyn mag / wir gleichwol manchmal gezwungen

ſeyn /

ſeyn/derſelben zu entbähren/ in welchem Fall derjenige/ ſo nicht zu allem gewöhnet iſt/ wegen Mangel deren Sachen/ ſo nicht nöthig wären/ wann man ſie nit ſo ſehr verlangte/und gedultig/ohne dieſelbe zu ſeyn/außſtehen könte/ etwas leiden muß.

So wolte ich auch daß der Jüngling ſchwimmen lernte/ und halte ich diß vor ſo eine gute Ubung/ als irgend eine andere/ ſo wol wegen der Begebenheiten/ die ſich zutragen/ als wegen der Luſt/ ſo man im Sommer hat. Und iſt es genug/daß man Sorg trage/daß kein Unglück geſchehe: Welches betreffend/ obwohlen ichs ſchon berührt habe/ ich zur Antwort gebe/ daß/ was diejenige Unfälle anlangt/ welche es ſcheinet/ daß mans auf eine gewiſſe Weiſe ſuche/ es eine groſſe Schande ſeye/ darein zu gerathen/ ſo wol als daß man ſie nicht befahret und gemieden; Aber betreffend diejenige/ ſo auſſer-ordentlich ſind/ und von Einflechtung vieler unvermutheter Zufälle herkommen/ weilen man nicht daran gedencken können/ iſt es ſchwer/

ſich deren zubefreyen/indem der Menſch hundert unwiederbringlichen Unglücken unterworffen iſt/ da das einige Gegen-Mittel iſt/ ſich von langer Zeit her rüſten/ ſelbige mit gutem Muth außzuſtehen.

Um wieder auf die verlaſſene Straſſe zu kommen/ ſage ich/ daß es nicht genug iſt/ einen jungen Menſchen zu führen/ſondern er muß vom Raiſen Nutzen haben/ ohne welches die Zeit übel angelegt wäre. Er muß ein Menſch werden der tüchtig ſey/mit Lob in die Fürſtlichen Vor-Gemach einzutretten/ mit Verſtand mit einem vornehmen Bedienten zu reden/ und mit gebührender Zierlichkeit einem Fürſten Ehrerbietung zu erweiſen: welches Sachen ſind/ die nicht ſo leichtlich zuwegen gebracht werden; und die ich ſehe/ daß ſie nicht mit ſo groſſem Fleiß/ von denen die geraiſet ſind/ geübet worden. Zwey Sachen ſind in obacht zu nehmen/die Sitten und Wiſſenſchafften an einem Jüngling zuverbeſſern und einzurichten/ und beyderley müſſen nach dem Vorbild eines Menſchen

ſchen/der in ſich ſelbſt richtig / und dem gemeinen Weſen nutzlich ſeye; der fähig ſey/ſeine eigne Geſchäffte außzuführen/ und auf anderer Leute Jhrige mit Ruhm und Nutzen Aufſicht zu haben/ angeordnet werden. Mit einem Wort/ es ſollen in ihm die wahre Sätze der Sitten-und Staats-Lehre feſt geſetzet werden/ das iſt/ daß er warhafftig vernünfftig ſeye; weilen es nichts nutzet/ vernünfftig ſeyn / wann man ſich der Vernunfft nicht bedienet/ und der gantze Gebrauch der Vernunfft iſt nichts anders/als ſich ſelbſt und andere wol regieren/ und allen Pflichten eines Welt-Manns ein Genügen thun.

Soll ſich derowegen unſer Hofmeiſter dieſen Endzweck vor die Augen ſetzen / und alle Striche ſeines Thuns und Redens dahin richten. Und demnach erſtlich ſeinen Jüngling genau anſehen/ um deſſen Leibs-Beſchaffenheit/ Neigung und Befliſſenheit abzumercken; zu gleicher Zeit auf das vorbezeichnete Vorhaben deß Vatters bedacht ſeyn; worzu derſelbige ihn füh-

Digitized by Google

ren/ und in was vor einem Amt er ihn gebrauchen wolle; dann diß alles erfordert beſondere Betrachtungen.

Die erſte unter allen/ſolle die Forcht Gottes ſeyn/als welche die Thür iſt/ ſo zu allem Thun und Vornehmen laitet. Ich ſetze zum Voraus/ daß er in dieſem Stück durch den Fleiß/ deren ſo biß dahin Sorge vor ihn getragen/ als auch der Eltern ſelbſt/ wol darinnen werde zugenommen haben: welche gar zu ſehr ihre Pflicht würden hindan geſetzt haben/ wann ſie vergnügt/ daß ſie ihren Kindern ein Thierliches Leben gegeben/ ſelbige das Geſicht immer auf die irrdiſche Dinge hätten richten laſſen; und ſie nicht ſchon gelehret hätten/ gegen den Himmel aufzuſehen/ und denſelben/ als den Gegenſtand aller unſerer Begierden/ und das Ziel alles unſers Verlangens/ anzuſehen. Man könte gewiſſe Tage im Jahr/ und gewiſſe Stunden im Tag/ und gewiſſe Weiſen/ deren er ſchon gewohnet ſeyn mag/ ſetzen/ um inſonderheit ſich zu Gott zu kehren; und wird es vielleicht gut ſeyn/ nichts mehr hin-

Digitized by Google

hinzu zuthun: ſondern zuverſchaffen/ daß das Gebett beſtändig/ mit Aufmercken/und Liebe geſchehe; weilen GOtt auf die ungefähr und ohne Vereinigung deß Hertzens entfahrene Worte keine acht hat. Er ſolle ihm in der Andacht Geſellſchafft leiſten/und dann und wann beybringen / daß all unſer Gutes von Gott komme; daß alles irrdiſches Glück/ wann es nicht von ihm begehret/ und nicht durch Zuflucht zu ihm erhalten wird/ ſich in trauriges Unglück verwandle: Er ſoll ſeine Ermahnungen beyfügen/ die von GOtt mitgetheilte Wolthaten erzehlen/und/ wann er/ wie zu glauben iſt/ einige Känntnüß der Bibliſchen Geſchichten hat/ dieſelbe mit einbringen; iedoch ohne angenommenes Weſen. Und wolte ich/ daß ſeine vornehmſte Kunſt wäre/ ohngefähr und mit Anmuthigkeit/daß ſo er will/im Reden fallen zu laſſen/und als ob man nicht dran dächte/zu lehren: Weilen/ als ein Lehrmeiſter/ und gleichſam auf dem Lehr-Stuhl/ zu reden/ verdrießlich iſt/ und ſonderlich denjenigen/ welche ſich

 mei-

meiſtens ſehr erfreuen / daß ſie keine Zuchtmeiſter mehr / und die Schulen verlaſſen haben. Deß Fluchens und derer Worte / ſo nicht nur allein Anzeigungen ſeyn / eines nicht gar zu guten Chriſten/ ſondern zugleich eines ſchlechten Welt-Manns/und in ehrlichen Geſellſchafften den Zuhörenden einen Eckel erwecken/ ſolle man ſich gäntzlich enthalten. Uber heilige Sachen der Geiſtlichen / und vielmehr über unſere hochwürdige Geheimnüſſe zu lachen /in welches Laſter man leicht verfället / iſt ſehr übelſtändig; ſonderlich wanns öffter als einmal/ und auf gewiſſe Weiſe auß Gewonheit geſchiehet. Dieſe Fehler/ wann ſie begangen werden / und zwar zum öfftern / müſſen gerade zu geſtrafft werden/ weilen man im Chriſtenthum nichts überſehen kan: und iſt unnöthig auf eine Zeit zu warten / oder ſich der Annehmlichkeit zugebrauchen / indem vielmehr vonnöthen/daß man Schärffe gebrauche/weil diß der Grund/auf welchen man alles andere feſt ſetzen und aufrichten muß/ welcher/ ſo er ſchwach

und

und wackelnd iſt/ alles gantz unglücklich übern Hauffen werffen wird.

Nechſt dieſem ſoll man ihn unterweilen erinnern / daß er von gutem Geſchlecht entſproſſen; man ſolle von denen auß ſeinem Hauſe / die einigen Ruhm in der Welt erhalten haben / reden; von dem Anſehen / in welchem er in ſeinem Vatterland iſt / und von der Hoffnung/ ſo er ſich zu weiterer Beförderung machen kan: Er ſoll ihm die Beyſpiel anderer auß ſeiner Stadt/ oder Völckerſchafft vorſtellen/ und ihn zu einer Beeyfferung anbringen/ indem er ihm das Gemüth mit einem Verlangen nach Ruhm und einer edlen Ehrſucht anfüllet; ſintemahlen dieſes ein gut Laſter iſt/ ſonderlich bey einem Jüngling/ der in dem Alter iſt/ ſich fähig und vollkommen zu machen. In dieſer Sache ſolle man höchſten Fleiß anwenden/ weilen dieſes die Sporn und Flügel ſind/ ſo das Pferd zum Flügel-ſchnellen Lauff anbringen müſſen/ als wie deß Ruggiero ſeines; damit er die Erde mit ſeinen vortrefflichen Tha-

ten erfüllen mäge. Die Gelegenheit wird viel viel Fleiß mitbringen/ſich deſſen zugebrauchen/ und muß man nur allein wachſam ſeyn/ſich deren mit Nutzen zubedienen. Wann man von einem redet/ der zu hohen Ehren erhoben worden/ ſoll er ihm zeigen/ wie dieſer es gemacht/ wie er ſich verhalten habe: Er ſoll ihm einen Muth machen/ und zuverſtehen geben/daß ein ieder unter uns dahin gelangen könne: Und wann ihrer ſo viel vom Pflug zur Krone kommen/warum ſolte es nicht viel leichter ſeyn / auß einem Hochadelichen zum Regentenſtand zugelangen.

Nach dieſen zweyen ſo nutzlich und nöthigen Stücken / ſolle man bedacht ſeyn/daß man ihn höflich mache/wol geſchickt/ Ehrerbietig / aufmerckſam auf alle Arten/ſo zwiſchen Adelichen Perſonen in acht genommen werden / damit er wiſſe mit guter Art auf ein Wort-Gepräng zu antworten; damit er gerne grüſſe/ und ſich erinnere / daß ein Hut und ein paar Schuh / ſo da wol verbraucht/jener mit Abziehen / dieſe mit

Zu-

Fußſtreiffen/ viel Freunde machen/ und den Nahmen eines höflichen und verbündlichen Menſchen zuwegen bringen. Man ſoll ihm zum öfftern vorſtellen/ wie es ſo leicht und zugleich ſo vortheilig ſeye/ ſich in Anſehen zu ſetzen/ und wie es ſo wol ſehe/ wann alle Gebärden/ und alle Worte Anzeigungen geben/ daß man von gutem Herkom̃en ſeye: Er ſoll diejenige loben/ welche er wolte/ daß ſie zum Lehr-Spiegel dienten/ und die Scheltens-würdige ſchelten/ und unterweilen ſagen; O wie ein artiger junger Menſch iſt dieſer; O wie ungeſchickt iſt der andere: um zuwegen zu bringen/ damit dem einen nachgeahmet/ der andere gemieden werde. Ferner ſoll er ihn iezuweilen fragen; was ihn beduncke/ welcher unter dieſen Adelichen Herren der Geſchickteſte ſeye? welches die Vollkommenſte unter dieſem oder jenem Frauenzim̃er? (wann man an einem Ort ſich befindet/ wo es zugelaſſen iſt/ mit dieſem umzugehen) und in Fortſetzung deß Geſprächs/ ſoll er ihn um die Urſachen ſeiner gegebenen

benen Antworten fragen/ um ihn dahin zu bringen / daß er eine Neigung und Luſt zu dem Beſten/ hingegen einen Eckel und Abſcheu vor dem Schlimmern bekomme.

Dieſe Beobachtung/ offt zu fragen/ iſt die Beſte unter allen/ weilen hierdurch das Bild ſeines Gemüths herauß gelocket/ und in ihme das Verſtands-Urtheil angerichtet wird/ man auch Gelegenheit bekommt/ gute Erinnerungen beyzubringen; und wann der Jüngling gerne zuhört/ alſobald antwortet/ und ſein Nachdencken über die Sachen macht/ wird ſolches überaus gute Würckungen haben.

Das Vornehmſte in den Sitten und einem ehrbaren Leben iſt/ daß man edle Vorbilder in das Gemüth einpräge/ und ſich auf rechtſchaffene und warhafftige Grund-Sätze ſteure; indem man zuverbeſſern und zu unterweiſen befliſſen iſt. Man ſolle von den Völckerſchafften/ durch welche man raiſet/ und den Orten/ wo man ſich befindet/ reden; und von Zeiten zu Zeiten ſoll er ihn ſagen laſſen/

ſen/was er darvon halte/oder er ſoll ſelb-ſten ſein Bedüncken eröffnen/ oder wann er in den Buch-Läden Bücher ſi-het/ſo von einer ſo nothwendigen Sache handeln/ ſoll er ſie mit nach Hauſe neh-men/ und geſchicklich alle mögliche Vor-ſehung thun/ daß ſie geleſen/ und in Be-trachtung gezogen werden. In Italien kan man deren viel haben/ die von der Pflicht eines Adelichen Herrn; von der Gebühr eines Höflings/und dergleichen Händeln/ ſo zum Vorhaben dienen/ handeln; und in Franckreich ſind ſolche faſt unzehlich zu finden/ weil die Menge guter Schreiber in Hervorbringung ih-rer Gedancken getheilet iſt/ eben ſo viel in Sitten-und Tugend-als verliebten und eitlen Händeln; In Spanien ſind dergleichen ebenfalls zubekommen. Auch wer geſchickt iſt/richtet alle ſeine Sachen auf dieſen Endzweck/ indem auch die Schau-Spiele ſelbſten/ und die Liebs-Geſchichten gleichwol faſt allezeit Bey-Spiele der Tugend/ ſo das gute Glück zur Beglaiterin gehabt/und deß Laſters/ welchem unglücklicher Weiſe das Elend

nach-

Digitized by Google

nachgefolget / vorſtellen; zu welchem Ende ſie auch erſtlich eingeführt worden: und wann ſie hernach zu einem widrigen und ſchlimmiſten Gebrauch verwendet werden/ iſt ſolches ein Fehler der Menſchl. Boßheit/ oder Schwachheit/welche auch wol die heilige Verordnungen/ von dem Abriß / nach welchem man gantz andere Wirckungen im Sinn gehabt / abweichen macht. Es iſt sehr leicht / von allen Sachen ſo man ſihet/ Schlüſſe von ſittlichen Anmerckungen zu ziehen/ weilen auch iemand geweſen/ der im Raiſen von einer ieden Bewegung/ von einem ieglichen Weg/ von einem ieden neu-geſehenen Ding / Gelegenheit genommen/ Brieffe voll dergleichen Bemerckungen zu machen: und in Warheit/ alles was ſich unſerm Geſicht vorſtellet/kan ein Vorwurff einer guten Betrachtung ſeyn.

So ſehr man ſich ſoll angelegen ſeyn laſſen/ ſeinen Augen das Bild der Tugend ſchön fürzubringen / damit er ſich darein verlieben möge / ſo viel wird es auch Nutzen ſchaffen / wann ihme das

Laſter

Laſter heßlich vorkommt / indeme man zum öfftern wider daſſelbe redet/und ſolches entweder offentlich oder heimlich bekrieget/nachdeme es ſich füget/ um ihme ſolches natürlich verhaßt zu machen. Alles was eine noch nie geſehene Stadt/ unbekandtes Königreich oder Volck/ Böſes an ſich hat / ſoll man mit guter Art zuwegen bringen / daß es ihme ſchändlich fürkomme : Auch ſoll man Sorge tragen/ am Anfang durch allerhand Fragen herauß zu locken/ ob es der Jüngling vor dergleichen/oder vielmehr durch eine falſche Beſchönung für gut genug halte / und hiernächſt ſolle man nach Befindung der Antworten / die beſſere Gedancken auf die Bahn bringen/ damit es ihm deſto beſſer ins Gemüth eingeprägt werde/und auf ein andermal zur Bewegnuß diene / andere Sachen in ihrem wahren Weſen zu erkennen.

Nicht allein aber muß man ſich bearbeiten / ihne weit von ſchröcklichen Ubelthaten abzuhalten/ von welchen ein edles Hertz leicht zurück zu ziehen iſt: ſondern

ſondern auch die geringere Sachen müſſen ihm als böß zu erkennen gegeben werden / indem es ſchwerer iſt / ſelbige genau zu unterſcheiden / ie weniger ſie euſſerlich Schändlichkeit von ſich ſehen laſſen. Zum Beyſpiel / wie man zu Tiſch ſitzen / wie man ſpeiſen / ſich im Zuſprechen beym Trincken verhalten / das Schnuptuch vor die Naſe halten / nieſſen / nicht unhöflich und ohne eines andern Anweſenden Eckel außwerffen ſolle / und andere dergleichen Sachen / ſo wir Höflichkeiten nennen / und alle ihre eigne Regel / ſo zu wiſſen nöthig iſt / haben.

Zu dieſem Vorhaben findet man im Frantzöſiſchen / und in viele andere Sprachen überſetzt / ein Buch / deſſen Uberſchrifft: L' Honneſt Homme, welches von der Weiſe ehrbarlich zu leben / und ſich zierlich in Geſellſchafften einzufinden / handelt: und in Italien haben wir ein Buch mit der Uberſchrifft: Il Galateo, welches alle die wenigſt in acht genommene Klainigkeiten beobachtet / und einrichtet. Zwar dieſe Bücher / ſo

von ſo kleinen Dingen reden / werden nicht geachtet /und doch iſt es eine groſſe Wiſſenſchafft/ darinnen nicht zu fehlen/ weilen ſie ſehr offt fürkommen/ und von einem ieglichen/auch ders nicht wol verſtehet/betrachtet werden. Einen Spruch deß Ariſtoteles falſch anführen; Ein übelgegründeter Gedancke von der Umdrehung deß Himmels / kan allein von denjenigen geſcholten werden/ ſo in den Wiſſenſchafften erfahren ſind: Aber iederman urtheilet von der Ungeſchicklichkeit/in Beugung der Knie/ vor einer Bäuriſchen Gebärde/ oder unhöflichen Bezeugung.

Jhne ferner von den Laſtern/ und dem Zeit-Verluſt/ ſo ein Urſprung vieles Ubels / und auch an ſich ſelbſten ein groß Ubel iſt/ abzuhalten/würde dienlich ſeyn/ ihn in ſtätigem Thun zu unterhalten; ſo daß auch die Ergötzungs-Stunden eine unlaſterhaffte Bemühung haben/ als / mit der Racketten / oder auf der Truck-Tafel zu ſpielen / oder dergleichen/nach Gebrauch deß Orts / wo man durchraiſt. Vor mich aber würde

ich

ich alles dasjenige loben / was eine Bewegung deß Leibs/und Ermüdung mitbringet; und befinde ich / daß es eine groſſe Erquickung deß Gemüths iſt/ſich regen und bewegen / und nach einer ruhigen Arbeit/ ſich im Lauffen üben; und kommet es verwunderlich in hundert Begebenheiten zu ſtatten / fertig- und hurtige Glieder zu haben.

Man ſoll auch in obacht nehmen / ob in der Stadt/ wo man ſich befindet/ ein berühmter Mann/ entweder in Gelehrſamkeit oder in Waffen ſeye/ der da wegen löblich-getragener Aemter würdig/ daß man ihn zum Beyſpiel / ihme entweder nachzuahmen/ oder ihn zu hören/ vorſtelle; da ſolle man den jungen Menſchen hinführen/ihn zubeſuchen/ und wo es ſeyn kan / ſoll man ſich wol mit ihm bekandt machen: weilen bey dem jungen Alter / das Anſehen und der Glauben/ daß einer vor einen groſſen Mann gehalten wird/ſich ſehr eindringet. Allen Falls wird er eine gröſſere Neigung zu der Tugend bekommen/ indem er gewohnet/dieſelbige zu verehren/und wird ihm

ihm die Erinnerung bleiben / daß er einen ſolchen und ſolchen Mann gekennet habe / auß welcher er ſo dann Nutzen ſchöpffen wird. Ich wolte ihm in Fortſetzung der Raiſe zulaſſen / daß er ſeine Freunde und Lands-Leute beſuchte; aber daß er nicht gar offt und verträulich mit ihnen umgienge / weilen / wann ſie mit einander zu Rath gehen / ſie ſich theils in ein oder ander Laſter fällen laſſen / als auch noch über das der Nutzen / ſo man auß der Entfernung vom Vatterland / zu ziehen vorgiebet / nemlich / Außländiſche Völcker zu ſehen / und ſich zu allerhand Lebens-Arten zugewöhnen / verlohren gehet.

Man ſoll ihn zum öfftern zu ſolchen Leuten führen / die dem Stand oder Alter nach / Obere ſeyn / damit er genöthiget ſeye / und gewohne / gröſſere Ehr-erbietung zugebrauchen / und in einiger Unterthänigkeit bleibe / auch erkennen lerne / daß man nach andern / und nicht nach ſich ſelbſten / ſich richten müſſe. Daß unſer gantzes Leben in der That nichts anders iſt / als eine / entweder

edlere /

edlere/ oder unedlere/ Dienſtbarkeit/ nachdeme dieſelbe höheren oder niedrigern Leuten geleiſtet wird. Er ſoll als einen Grund-Satz halten/ daß uns wenig freyer Willen übrig bleibe/ wann man nach der Gebühr leben ſolle. Daß dieſes Wort: Ich will diß thun; kaum in dem Mund groſſer Könige wol ſtehe/ welchen es doch gleichſam weniger gemein iſt/ als andern. Daß man vielmehr ſolle leiden/ weichen und warten; und es uns zu ſchwer fallen würde/ wan̄ wir uns fürnähmen/ die Welt nach uns zu verändern/ wir auch ſchlechten Fortgang würden haben: es aber viel beſſer ſeyn werde/ uns ſelbſten/ nach dem ſelbige es erfordert/ zu ändern.

Den regierenden Fürſten der Oerter/ und Ober-Befehlshabern der Plätze/ ſolle man/ wo es möglich/ aufwarten; indem man keinen gröſſeren Nutzen/ als auß Beſuchung vornehmerer und in Befehls-Aemtern ſitzender Leute/ ſchöpffen kan: da man auf alle Fäll eine gröſſere Leichtigkeit bey ihnen zu ſeyn/ und eine gewiſſe Verſicherung und

Frey-

Freyheit in Umgehung mit Leuten / ſo hohe Ehren-Stellen bekleiden/anniṁt; als unter welchen man künfftiger Zeit leben / und mit ihnen in Begebenheiten/ daran gelegen/ handlen muß.

Hier will ich einen Raht beyfügen/ den man vernünfftig handhaben muß/ und nachdeme man ſpüret/ daß deß jungen Menſchen Neigung zu hitzig iſt/ oder nicht; nemlich: In den Ländern wo es zugelaſſen iſt/das Frauenzimmer zubeſuchen; weilen die Geſellſchafft mit dieſen durchauß nöthig iſt / und würde ſehr gut ſeyn/ wann man ſich gewöhnte/ deren mit Art/Höfligkeit/ ohne Anhenckung und Verwicklung zugenieſſen; indeme diß ein groſſer Theil unſers Lebens iſt/ſonderlich bey denen von Adel/ welchen es unmöglich fället/ ſich deren iederzeit zu enthalten: wannenhero es ſehr gut wäre/ wann ſie lerneten / ſich deren mit Vortheil zubedienen. Derowegen ſolle man ſuchen durch einig Empfelungs-Schreiben / oder auf andere Wege zuwegen zu bringen/ daß er angeführt werde/ ein Frauenzimmer/ ſo mit

Geiſt

Geiſt und Artigkeit begabet iſt / daß ſie ein Anſehen und Gewalt über das Gemüth deß Jünglings erhalten kan / zu verehren / damit ſie ihn könne anführen / ſich höflich zu machen / ſich nett zu halten / munteren Muths zu ſeyn / und ihm alle ſchönſte Beſchaffenheiten / als ein Hoher von Adel zu leben / eindrücken möge. Ich bekenne / daß diß ein ſchwerer Weg ſeye; allein muß man doch hier angelangen: und deßwegen hab ich geſagt / daß bey dem / der andere laiten ſolle / groſſer Verſtand vonnöthen / und er vorher Verſehung thun / auch die Sachen von weitem anſtellen müſſe. Man ſolle Erkundigung einziehen; Bekandtſchafft zuwegen bringen; Freundſchafft machen / und alles ſo einrichten / damit man mitten unter den Dornen / und auf den harten Steinen mit unanſtößig- und unverletztem Fuß wandeln möge: Sintemalen doch überall böſer / ja ſchlimmſter / Weg iſt / und wann man ihn wolte vor aller Gefahr verwahren / müſte man ihn in einen Chryſtall eingeſperrt halten / und auch dieſer / wann er

zer-

zerbreche / möchte ihn villeicht mit den Scherben beſchädigen. Man kan nit begehren/ weit von aller Gefährlichkeit zu gehen / weilen alle Gegenden derſelben voll ſind. Vielmehr ſoll man ſich befleißigen / dieſe erkennen zu lernen/ und zwiſchen dem einen und andern zu ſtehen ohne den Fuß anzuſtoſſen.

Dieſe Sache erforderte wol eine beſondere Abhandlung / aber es iſt mir bekandt/ daß ſchon ein anderer von dem groſſen Nutzen/ſo man auß der Geſellſchafft ſchönen und Tugendhafften Frauenzimmers ziehen kan/ geſchrieben hat; und wann ſie warhafftig ehrlich und von gutem Herkommen ſind/iſt ſich nichts Böſes zubefahren.

Es wird ſehr dienlich ſeyn/ in obacht zu nehmen/ was vor eine Geſellſchafft er nach ſeinem Belieben erwähle / und ob er in gemeinen und Adeſichen Schulen ſich iederzeit zu denen Tugendhafften oder Liederlichen mache; ob er mit denen/ſo viel/ oder denen/ ſo wenig Fleiß anwenden / umgehe; ob er gerne zur Kurtzweil oder zur Ubung ſich begebe:

Dann

Dann indeme man dergleichen Sachen nachdencket / kan man ein unbetrügliches Urtheil von ſeiner Neigung fällen / und ehe ſie noch feſt geſetzt / ſelbige verbeſſern und zurecht bringen. Endlich / man ſoll alles betrachten / man ſoll anſehen die Bewegung der Augen / die Gebärden der Hände / die Stellung deß Leibs / um die Fehler / ehe ſie zu einer böſen Gewonheit außſchlagen / zu ändern; ſintemalen es Cavalier gibt / die dem erſten Anblick nach / eher allem andern gleich ſehen / als demjenigen / ſo ſie ſind.

Ich würde meine Rede wol nimmer zu End bringen / wann ich alles berühren wolte; Allein die maiſt-zubefahrenden Klippen vor den Fall junger Leute ſind / die Zanck-Händel / Frauenzimmer / und Spielen. Von Zänckereyen ſolle man ihn weit abhalten / ſo daß er niemahls darein komme; daß er vielmehr zum öfftern weiche; daß er nicht zum andernmahl mit denjenigen umgehe / die er das erſtemahl verdrießlich und zänckiſch befunden hat. Man ſolle geſchwind ſtillen / verbeſſern / und ſehr

auf

auf der Hut ſeyn / ſonderlich wann der Jüngling gar zu hitzig und jäh iſt. Und hier ſolle man in acht nehmen/ daß unſer junger Menſch nicht die Neigung eines Streitters/ Halsſtarrigen/ und der nit leichtlich weichen noch ſich verändern mag / an ſich nehme/ weilen dieſes ſowol ihme ſelbſt/ als andern gar beſchwerlich iſt. Dieſer Fehler kommt auß den Philoſophiſchen Schulen/ von der Art/ mit welcher man die Diſputationen hält/ als in denen man ſchreyt / ein Getöß macht/ und ein ieder der letzte ſeyn will/ und wanns gar iſt/ iſt doch kein Schluß gemacht. Wir wollen durch das Getöß/ das Patſchen der Hände / das ungeſtümme Aufſtehen vom Stuhl / vor dem unverſtändigen gemeinen Mann ſehen laſſen/ daß wir die Sache wol verſtehen: und einige haltens vor ein Zeichen eines ſcharffſinnigen Kopffs/ wann man immer neue Arten erfindet / ſeine Meinung zubehaupten/ oder deß andern ſeine zubeſtreiten. Dahero denn geſchicht/ daß hernach iederman eine ſo beſchwerliche Geſellſchafft fliehet/ und ſich

beklaget/ daß man mit demjenigen nicht umgehen könne/ der da will / daß alles ſeiner eignen Meinung und Außſchlag ſolle unterworffen ſeyn. Dieſes Mitwollen eines andern Gründen nachgewürden/ hat in Rathſchlägen ſehr böſe Würckungen: und iſt ein Anzeigen eines guten Vernunfft-Urtheils/ erkennen wann ein anderer etwas beſſers/ als wir/ vorbringt; ſolle auch ein Fürſt dieſes Vergnügen/ der Warheit zu weichen / wol hoch ſchätzen. Unter Freunden ſolle man mit Freyheit ſein Bedüncken in vorfallenden Sachen eröffnen/ und mit Mäſſigung und Höflichkeit/ ſo viel als nöthig/ wieder antworten/ um zu zaigen daß man die oben-geſetzte Art beſitze; hernach aber der Willkuhr eines ieglichen überlaſſen/ uns zu folgen oder nit: wie denn der ſchönſte Theil von der Wiſſenſchafft zu leben/ iſt/ daß man ſich bequemen und nachgeben könne.

Von gemeinen und übel-lebendem Frauen-Volck / ſolle man ihn weit abhalten / weilen es höchſtgefährlich iſt/ und über die Beleidigung Gottes einen

un-

unſchätzbaren Schaden bringet/ in ein niedriges und liederliches Laſter zu fallen / welches die Geſundheit verderbet/ hundert Unordnungen verurſachet/ die beſten Geiſter zerſtreuet / und unterweilen in dergleichen Kranckheiten wirfft/ die nimmer können gehailet werden. Hierinnen nun ſolle man allen Fleiß anwenden / und wann man kein beſſer Mittel hat / den Ort verändern / den Vatter darvon berichten / und mit Geſchicklichkeit ihn ſo einwicklen / daß ihm nicht viel Zeit übrig bleibe / ſich anderwerts umzuthun: über das/ ſo machet auch die Ermüdung deß Leibs im Springen/ Fechten/ und dergleichen/ ihne anderer verbrechlichen und auf alle Weiſe ſchädlichen Uberfluſſes unachtſamer.

Auch das Spielen iſt ſehr böſen Zufällen unterworffen / und pfleget verdrießliche Unglück zu verurſachen. Man iſt in der Gefahr betrogen zu werden; unvergnügt zu ſeyn; Schreyen und Fluchen zu hören; und unterweilen leidet man ſolchen Verluſt/ daß ein ieder/ auch der Reichſte/ Ungelegenheit darvon

empfindet. Gedeyet derowegen das Spielen zu einer wenig-vernünfftigen Bemüſſigung / und ziehet böſe Dinge nach ſich: Wo es nicht iſt / daß die Geſellſchafft oder Zeitvertreib die Karten in die Hand gibt; in welchem Fall ich mich denen andern gleich bequemen wolte: möchte auch / daß er in einigen der Unſchuldigſten / als dem Picket / L' Ombra, und Brett-Spiel / unterrichtet wäre. Aber man ſoll iederzeit in acht nehmen / daß man wenig Gelds aufſetze; damit man nicht zu hitzig darin werde.

Man ſolle mercken / daß / wann man ſihet / daß ein junger Menſch mit vollem Lauff / in dergleichen oder andere noch gröſſere Ubermaß zu fallen / dahin gehet / es ſehr ſchwer und gefährlich ſeye / ihn mit gantzer Macht aufhalten / und gleichſam mit Gewalt-Anlegung ſtellen wollen: Vielmehr muß man alle Kunſt anwenden / es mit Gefälligkeit verſuchen / und auf gewiſſe Weiſe ſich einen Geſellſchaffter ſeines Verlangens machen / damit man daſſelbe in kurtzem beſſer ma-

chen

chen möge. Seneca lehret/ daß/ wann der Zorn einen zu grauſamer Rache wider den/ ſo ihn belaidiget/ antreibet/ das ſicherſte Mittel/ ihn zubeſänfftigen/ ſeye/ in ſeinem Vorhaben mit anſehen/ daſſelbige vor vernünfftig billigen / ſich anerbieten/ daß man es mit ihm halten wolle/ um ſolches zu anten ; Wege darzu ſuchen / und keinen Anſtändigen finden/ biß durch den Aufſchub die Wut ſich geleget/ und man Platz haben möge / die Mittel zur Ruhe und Frieden vorzuſchlagen. Ein erfahrner Wund-Artzt/ welcher die Feuchtigkeit/ ſo an einen gar zu empfindlichen Ort fallen will / nicht außtrücknen kan/ verſucht aufs wenigſte dieſelbe von dannen weg zuziehen / und ſie dahin fallen zu laſſen / wo ſie nicht ſo viel ſchaden kan/ ſich vergnügend/ daß/ wann er nicht auf das erſtemahl zu einer vollkommenen Hailung gelanget/ er ſelbe auf das anderemahl verſicheret.

Man ſoll nicht mit ihm ſtreiten/ oder Händel mit ihm haben / vielmehr ſich jederzeit munter gegen ihm erzeigen/ und ſich bearbeiten/ ein Vertrauen zuwegen

Digitized by Google

zu bringen / damit er in zweiffelhafften Begebenheiten nicht hingehe / auſſer dem Hauß-Rath zu ſuchen / ſondern ſelbigen erhole bey dem / der ihm beyzuſtehen zugeordnet iſt: Er ſoll ihm einen Muth machen/und zeigen/ daß er zu ſeiner Vergnügung behülfflich ſeye. Und wann er ſihet/ daß er klug iſt/und Anzeigungen eines genugſamen Verſtands giebet/ ſoll er ihn von Zeit zu Zeiten etwas ſelbſt außrichten laſſen. Er ſoll ſehen laſſen / daß er ſein Gutdüncken gut heiſſe/ ſoll ihn darum fragen/und unterweilen ins Werck ſetzen / um ihn dahin zu bringen/ daß er ſelbſt auf ſeine Geſchäffte dencke: Er ſoll ihn laſſen iezuweilen vor ſich ſelbſten einkauffen/ einen Werth auf die Sachen ſchlagen / die Beſchaffenheit ſeiner Kleidung anordnen/ etwas nach ſeinem Einfall anſtellen: Er ſoll ihm Geld geben/ um zu ſehen / wie ers anwende. Dann nichts lehret ſo ſehr etwas vernichten / als das Vernichten ſelbſt / und diß vermehret die Hertzhafftigkeit und den Geiſt/ hält ihn vergnügt/macht ihn entſchlüſſig und

hurtig

hurtig: welches ſehr nothwendige Dinge ſind/ weilen aller Rath der Welt nit genug iſt/ einem Eſel auß einem Graben zu helffen/ wann man nicht die Hand außſtreckt/ ihn herauß zu ziehen.

Derohalben ſoll aller Fleiß angewendet werden / bey guter Zeit ſeine Neigungen zu entdecken/ ſelbige / wann ſie gut ſind/ aufzufriſchen/ innzuhalten/ zu verändern/ und zuvermindern/ wann ſie nicht ſo gar gut ſind: und deßwegen iſt es ein ſchweres Unternehmen / ſo eine groſſe Belohnung verdienete/ gleichwie wenig warhafftig geſchickt ſind / ſolches zu thun. Man ſolle betrachten / ob der junge Herr mehr zu dieſem oder jenem Thun ſolle geneigt ſeyn / und diejenige Gedancken/ ſo demſelbigen/ auf welches er ſich begeben ſolle / am eigenthumlichſten ſind/ in ihm erwecken. Wann er Gerichtliche Aemter bedienen ſolle; ſolle er ihn aufmuntern/ daß er gerecht/ unerſchrocken/ nicht eigenſinniſch ſeye/ daß er gerne anhöre / bereit ſeye ſeine Neigungen zu ändern / wann eines andern ſeine ihn überweiſet; Er ſoll mit ihm

reden von den Gerichts-Kammern/ von unterſchiedlichen Arten zu richten/ von den Gebräuchen verſchiedener Oerter/ und wann ſich Gelegenheit ereignet/ ihm eine vortheilhaffte Beſchreibung machen/ von dem höchſten Gut/ welches da ſeye/ ſein Volck weißlich und recht regieren; Er ſoll ihn in die Gerichts-Kammeren führen/ zuzuhören/ und verſchaffen/ daß er mit denjenigen umgehe/ die in dergleichen Thun die Beſte ſind.

Wäre er dann zun Waffen gewidmet/ ſolle er ihn ſo viel möglich iſt/ von ſtarckem Leib und tapfferem Gemüth machen/ daß er unverzagt und hurtig ſeye/ und ſeinen eignen Vortheil wol erkenne; das Lager der Gegenden wol ſchätzen könne; die Jagd liebe/ als welches viel dienet/ die Glieder in Stärcke/ und das Gemüth in Ubung zu erhalten: Er ſoll ihn mit einer ſchönen Ehrſucht erfüllen/ und deß Ruhms und Befehlens begierig machen: Uber alles aber/ daß er ein Freund ſeiner Freunde/ und in was vor einem Zuſtand er ſich befindet/

det/ wann er auch ſchon unglücklich iſt/ unbeweglich und beſtändig ſeye. Dieſe Beſchaffenheiten ſind zwar in allen Thun gut; aber es ſcheinet/ daß ſie ſich mehr zum Kriegeriſchen bequemen/ und nicht einem ieglichen andern vortheilhafftig ſeyen.

Ich hatte etwas vergeſſen/ daran doch viel ligt/ und daß an einem Edlen leicht kan verbeſſert werden/ das iſt/ daß er nicht lugenhafft ſeye/ es ſeye auch in was vor Begebenheit es wolle. Auch in Poſſen und Schertzen ſoll man die Lügen meiden / als welche Anzeigungen eines niedrigen Gemüths ſind / und ſchwache Behülff deßjenigen / der nicht hoffet mit offenem und freyem Gemüth die Anſtöß zu überwinden / noch ſich getrauet allezeit mit entlarvtem Angeſicht zuerſcheinen / welches an einem Edelmann der heilloſeſte und ſchändlichſte Mangel iſt. Und dieſes/ welches deſto ſchlimmer / findet ſich zum öfftern bey jungen Leuten/welche in den erſten Jahren die Straiche förchtend/ ſich mit einem ſolchen Wall zubeſchützen trachten/

und deßwegen ſolte man ſie biß von dar an die Abſcheuligkeit deſſen erkennen lernen/ welche/ ob ſie wol nicht ſo deutlich hervor leuchtet/ gleichwol heßlich iſt/ indem ſie von zweyen ſehr unanſtändigen Sachen herrühret/ nemlich/ daß man entweder betriegen will/ oder ſich förchtet geſtrafft zu werden.

Es iſt noch ein anders Ubel/ ſo faſt von eben dem Ort herkommet/ da man ſich der Falſchheit bedient/ um einigen Vortheil zu erlangen/ oder Belieben trägt/ ſeinen Geſellen außzulachen/ weil man ihn betrogen. Ich ſchreibe wider den allgemeinen Gebrauch der Höffe/ und den gewöhnlichſten und fruchtbarſten Urſprung deß gröſten Glückes; weiß auch/ daß nicht alle Vätter gut heiſſen werden/ daß man ihre Söhne aufrichtig mache. Gleichwol halte ich diejenige Erhöhung/ſo man mit unterbrochener Tugend zuwegen bringt/ nit vor anſtändig; und achte diejenige wenig/ ja nichts/die ſich mehr/ rechtſchaffene zuſcheinen/ als zu ſeyn/ befleiſſigen. Man ſihet deren viel/die mit Plauderey

und

und Kunſtgriffen etwas von ſich glauben machen / und wann man ſie zu etwas braucht/zeigen ſie den Hindern/ wie die Affen/wann ſie auf die Bäum ſpringen. Soll demnach der Vorſatz unſers Hofmeiſters ſeyn / ſeinen Untergebenen anzutreiben/ daß er nichts ſuche/ als durch die beſte Mittel.

Dieſes iſt insgemein von den Sitten geſagt/ welche ein weites Feld offen laſſen/ nach den Unterſcheid der Begebenheiten/ der Leute/ und Länder darvon zu reden ; doch wird alles darinn begriffen/ daß man zuwegen bringe/ daß der / vor den man arbeitet/ ein rechtſchaffen Ehrliebender Menſch ſeye / der kein anders Gut begehre / als was er mit Tugendhaffter Bemühung erhalten kan / und der alles dasjenige / ſo er durch ſchändliche und heilloſe Wege erhalten müſte/ verachte und verlache.

Was den andern Theil eines Welt-Manns anlangt / iſt es gleichfalls nöthig / (ſonderlich wann man trachtet einmahl in der Welt ſich gebrauchen zu laſſen/um weßwillen unſer junger Herr

ſich in ſolchen Sachen umſehen ſolle/)
ihn anzufriſchen/ daß er frage/ ſich un-
terrichten laſſe/ in den Büchern nach-
ſchlage/ und alſo ihn von Zeit zu Zeiten
aufmuntere/ und zum Wiſſen eine Luſt
mache. Hieher gehöret die gemeine
Betrachtung/ welche ich vorher ſetze/
daß er ſie begriffen habe/ oder unter ei-
nem Meiſter noch begreiffen werde/ die
Fürſtenthümer und Regierungen/ den
Grund / die Macht/ die Vortheil deß
einen/ den Schaden / Verderben und
Nachtheil deß andern zu unterſcheiden.
Aber noch eines iſt nöthig / neimlich ihn
auf der Raiſe zu erinnern/ indem man
entweder dasjenige / ſo er ſonſten Be-
trachtungs-weiſe gehöret / durch die
That ins Gemüth bringt / oder beſſer
und gleichſam vor ſeinen Augen den Zu-
ſtand der Sachen zu erkennen / und ſel-
be mit den Händen zubetrachten ; als
welche ſich von Zeiten zu Zeiten verän-
dern/ wie alles auf der Erden veränder-
lich iſt. Die groſſen Reiche nehmen an
Macht ab / nachdem ſie unterhalten
und unterſtützet werden : und wann ein
ſchlech-

ſchlechter Menſch durch zu Rath-haltung ſeiner Haabe reich wird / und in Armuth fället / wann ers vergeudet; Alſo erſcheinet auch ein Fürſt mehr oder weniger mächtig / nachdem er gröſſere oder kleinere Sorge auf ſeine Geſchäffte hat. Und diß muß verſtanden werden von dem / was gewöhnlich geſchiehet / weilen ſich Fälle ereignen / in denen man auch mit genaueſter Sorgfalt nit verhindern kan / daß man nicht dem Unglück unterworffen ſeye.

Dieſes iſt ein weites Meer / und würde der Meiſter und Schüler genug zu thun haben: Allein ich verlange von dem / von welchen ich rede / nichts anders / als die Sachen im Vorbeygehen zuberühren / und ſänfftiglich betrachten zu machen; indeme man dem Jüngling diejenige / ſo er vielleicht / mit andern Gedancken verwickelt / mit ſeinem vielfältigen Schaden überſetzen würde / bedeutet.

Erſtlich ſolle man die Selbſt-Beſchaffenheit der Länder anſehen; das Lager / den Uberfluß / die Annehmlichkeit / die

die Fruchtbarkeit / und alles was kan betrachtet werden: ob es reich oder arm; wol oder übel gebauet; welches ein Zeichen / daß die Innwohner mehr oder weniger der Arbeit ergeben / und einfolglich tüchtig ſeyen / etwas mit Nachdruck außzurichten. Was es vor Handelſchafft habe; durch was vor Wege es dieſelbe unterhalte; ob es vom Meer umgeben; ob es von Flüſſen begoſſen; ob es bergicht / rauh / gelind / kalt ſeye / welche Beſchaffenheiten in gewöhnlichen Geſprächen viel nutzen / und zu erkennen geben / daß man nicht nur fliehend / und die Meilen zehlend / durchgangen ſeye / ſondern mit Anſehung der Landſchafft und Beobachtung deren Innwohner.

Im Ubergehen auß einer Herrſchafft in die andere / ſolle er ſehen ob der Eingang ſchwer ſeye / ob er durch das Lager / oder einigen verwahrten Platz beſchützet werde / und wann man darein kommen kan / würde es nicht übel ſeyn / zu erkundigen / ob er mit Fleiß gehalten werde / und nur an dem euſſerlichen Zuſtand

der

der Soldaten und Mauren/ kan er von der Sorg/ ſo der Herr darvor träget/ einen Schluß machen. Man ſolle acht geben/ ob der Fürſt / durch deſſen Land man gehet/ groß oder klein ſeye / ob er Kriegs-Heer auf den Beinen halten kan/ ob er ſolche auß ſeinem Land oder anderſt woher nehmen muß; ob er die Mittel hat/ ſich ſelbſt zu erhalten / oder ob alle ſeine Erhaltung auf Anhängung an andere beruhet.

Wann er den Fuß nach Hof ſetzet/ ſoll er bemercken / wie er ſich bedienen laſſe; obs prächtig/ ordentlich/ dauerhafft ſeye: Wie ſeine hohe Bediente beſchaffen ſeyen; ob ſie durch ihre Klugheit oder das Glück erhoben worden; ob ſie gegen ihren Fürſten genaigt/oder nur ihres eignen Nutzens inngedenck; ob ſie ſich der Zeit-vertreibungen theilhafftig machen/oder Unterhaltere ſeines Reichs-Staats ſeyen: Ob es tüchtige Leute/ Bewunderens- und Gehorſams/ oder vielmehr/auch mitten in dem Purpur/ſo ſie bezieret/ Verachtungs-würdig ſeyen. Man ſolle den Herrn ſelbſt

betrachten/ wie ſein euſſerliches Weſen ſeye; ſeine Sitten/ ſeine Neigungen; ob er emſig/fahrläßig; Ehrſüchtig/oder unachtſam; verſchwenderiſch oder ein Haußhalter; und endlich/ob in ihm das Laſter oder Tugend den Vorzug habe; und ob das eine oder das andere ſeine Privat-Perſon / oder die Perſon eines Regenten angehe. Man ſolle nachfragen/ welches die Grund-Geſätze ſeiner Herrſchafft ſeyen / ob er ein vollmächtiger und rechter Entſcheider ſeiner eigenen Geſchäffte ſeye / oder ſich auf die Vorſorge anderer verlaſſe. Ob er ein guter Schätzer in Erkennung und Gebrauchung tapfferer Leute ſeye: ob er die Stunden lieber auf Luſtbarkeit und Ergötzungen / als Sorgen und Geſchäffte wende. Ob er ſich erkundige/wie man mit ſeiner Schatz-Kammer haußhalte/ die Gerechtigkeit handhabe / und die Aemter außtheile; Von was vor Art ſeine Lieblinge; von was Vermögenheit ſeine Bediente ſeyen; und hundert andere Sachen/ welche anzudeuten überflüſſig wäre / und leichtlich einem beyfallen/

fallen/ darnach zu fragen / wer nur ein wenig begierig iſt/ dasjenige / was am würdigſten in der Welt zu wiſſen iſt/ zu erfahren; das iſt/ wie die Leute leben/ und noch vielmehr diejenige / welche/ weil ſie hoch geſetzt ſind/ klärer und mit gröſſerer Luſt entdeckt werden.

Dieſe ſo nothwendige und ſo edle Wiſſenſchafften müſſen mit Gedult und nachdem es ſich Stückweiß ſchicket/ beygebracht / und in acht genommen werden/ daß die Unterrichtung / obwohlen ſie wichtig / nicht als wie eines Predigers ſeye/ der von der Höhe deß Pults/ mit dem Schall einer hellen Stimm/ die Warheit eröffne und einſchärffe; ſondern als eines Freunds / und Geſellſchaffters/ der ſich mit ihm in Geſpräch einlaſſe/ um zugleich mit zu lernen. Und wann er in den jungen Jahren wird anfangen / ſolche Sachen außzuſpüren/ wird er iederzeit helle Augen haben/ in aller Begebenheit der Verrichtungen/ den Zuſtand der Händel / ſo ihm unter Handen ſind/ zu entdecken: Eben ſo in den Mahlereyen/ wer ſchon eine Ubung

hat

Digitized by Google

hat in Unterſcheidung einer lebhafften Färbung/ von einer ſchwachen; einer guten Zeichnung von einer falſchen; wann er den Zug deß Pinſels kennet/ der dabey gebraucht worden/ und eines Wercks anſichtig wird/ urtheilet er/ von was vor einem Werth es ſeye/ obs von einem vortrefflichen oder unerfahrnen Meiſter; und ſetzet hinzu/ worinnen er gefehlet/ und worinnen die gröſte Vollkommenheit beſtehe. Ein ieder bemühet ſich/ dasjenige zu wiſſen/ was ſeine eigne Kunſt anbetrifft/ und deßwegen erkundiget ein Cavalier/ der gedenckt/ daß er an Höffen leben/ und Aemter ſeinem Stand gemäß bedienen ſolle/ ſich deſſenjenigen/ was ihm vorkommt/ beſſer darinn fortzukommen/ und nimmts in obacht und dencket mit Ernſt darauf.

Derohalben ſoll der Jüngling von allem dem/ ſo ich beditten habe/ geſchribne Anmerckungen machen/ und ſoll einige Widerholung derſelben geſchehen/ und darüber ein Geſpräch angeſtellt werden. Auch ſolle man zum öfftern/ (wie ich ſchon erinnert habe/ und wol

hug-

hundertmahl widerholen werde/ indem es würdig/daß es noch hundertmahl geſchehe) fragen/ob dieſer oder jener ein wackerer Menſch ſeye; ob er auf ſolchem Weg zu groſſer Würde gelangen werde; wann er an deſſen Stelle wäre/ was er thun wolte: und auß der Antwort wird er die Anzeigungen der Neigung abnehmen/ und ihme/ entweder durch Lob noch beſſer machen/ oder wann er nicht rechtſchaffen genug wäre/ durch Unterweiſung auf den rechten Weg bringen können; Worbey er niemahlen verzagen/ vielmehr ihm einen Muth machen/ und ihn durch die Belohnung/ das iſt/ indem er ſich zu ſeiner Vergnügung/ wo dieſelbe nicht ſtraffbar iſt/ bequemet/ aufrichten ſolte.

Wann man an Oerter gelanget/ wo freye Republiquen ſeyn/ es ſeye daß ſelbige nur allein den Edlen/ oder durch eine Vermiſchung mit dem Volck regiert werden/ oder auch daß deren viel ſeyen/die ſich zuſammen halten/und vermittelſt der Eintracht ihre Freyheit langwierig zumachen ſuchen: ſolle man

nach-

nachfragen/ob ſie von langer Zeit her in ſolchem Stand ſeyen/ auß was Urſachen/ und durch was Mittel ſie dahin gelanget; ob ſie ſich vermittelſt eben derjenigen Grund-Reguln erhalten/ mit welchen ſie den Anfang zu Abwerffung deß Jochs/ſo ſie getragen/ gemachet; ob bey ihnen mehr das Kriegs-Weſen oder die Handelſchafft gelte; ob ſie gäntzlich oder nur halb vereiniget ſeyen/ und was vor Saamen unter ihnen überbleibe/ daß ſie ſich einmal könten von einander thun; ob das Anſehen aller gleich ſeye; ob ſie einerley Abſehen haben; ob ſie auf einerley Art gelegen ſeyen; und dann ſoll man nachforſchen/ was vor Verbündnüſſen und Freunde dieſe Machten unterhalten; was ſie vor Krieg geführet/ und wie die Friedens-Schlüſſe gemacht worden; obs durch Darzwiſchen-Legung anderer; oder beſſere Erkäntnuß deß gemeinen Beſten geſchehen.

Es iſt wahr/man findet Bücher/ die von allen dieſen Dingen handlen/ und ich verachte ſie nicht; Allein/ wann unſer

unſer Jüngling ein Belieben wird tragen/ dieſe Wiſſenſchafften ſelbſt zu ſamlen / indem er darzu in den müſſigen Stunden einigen Feder-zug anwendet/ um wie viel beſſer wird er ſolche beſitzen/ und um wie viel fertiger wird ers bey der Hand haben / wann er benöthiget ſeyn wird/ darvon zu reden / oder zu urtheilen. Auſſer dem/ daß die Schreibere in ein oder anderm anführen/ und ſich täglich der Staats-Nutzen / und Verordnungen verändern ; auch derjenige ein erfahrnerer Meiſter / der eine Sache ſelbſt ſihet / als ſie von andern höret.

Wann Abgeſandten/ oder andere Fürſtliche Bediente an den Höffen/ wo man ſich aufhält/ſich befinden / wird es gut ſeyn/einige/wo nit alle / zubeſuchen/ und wo man durch einigen Weg / oder vermittelſt einiger Empfehlung ſich bey ihnen in gröſſere Verträuligkeit ſetzen kan/ wäre es ſehr verträglich/ unter der Hand zuverſchaffen/daß einer oder mehr obbemeldter Perſonen/ nachdem es ſich fügte/ ihn mehr als einmahl zu ſich zur

Mahl-

Mahlzeit einlüde/ oder mit ſich ſpatziren führte/ und ihn von ſeinen Gedancken/ ſeiner Art zu leben/ ſeinen Naigungen/ und Vorhaben aufs künfftige befragte: und diß würde ihm höchſten Nutzen bringen/ weil es ihm einen Muth würde machen/ und ihne anlocken/ ſeine Bemühung mehr darauf zu wenden/ um ſeine Sachen zu einem glücklichen Außgang zu bringen. Und/ wie man ſonſt ordentlicher Weiſe zu dergleichen Bedienungen oder Würden durch die Beyhülff höchſter Wiſſenſchafft gelanget/ (wann die Welt nicht ſo verderbt wäre/ daß man auf den Lehr-Stühlen die meiſt Unwiſſende ſehen müſte) wird ein ſolcher ihm gute und gültige Erinnerungen geben/ und die ſicherſte und kürtzeſte Wege/ viel in weniger Zeit zu lernen/ zeigen/ auch lehren können/ was eigentlich nöthig zu wiſſen iſt/ nemlich/ das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden/ und das eine zu fliehen/ damit man ſich an das andere halten möge.

Ich wolte rathen/ daß man ordentlich die Zeitungen von den Begebenheiten/ ſo

ſo in Europa vorfallen/ hätte; daß der Jüngling dieſelbige läſe; und von den Sachen ſo im Schwang gehen/ redete/ indem er ſein Urtheil darüber frey heraus ſagte/ damit er ſich gewöhne ſein Gutdüncken darüber zu geben: So würde auch eine gute Bemühung ſeyn/ wann/ wo ein Platz oder Fluß oder Haupt-Stadt eines Königreichs genennet wird/man hingienge in der Land-Karten zu ſuchen/ wo die Oerter ſeyen/ weilen die Leichtigkeit ſolche zu finden unvermerckt erhalten wird; und kan man ſich hernach/ wann man darvon redet/ nicht irren/ indem man ſchon gar wol weiſt/ wormit ſie angräntzen/ und wo ſie ligen. Ich wolte auch noch ein angenehme oder aufs wenigſt nicht gar ſchwere Ubung hinzu thun/nemlich über die vorfallende Begebenheiten Geſpräch zu halten/ das Bedunckẽ zuvernehmen; was er vor gut oder übel gethan halte; was er in dergleichen Gelegenheit thun würde/und ſo fortan: welches eine gantz vollkommene Prüfung iſt/und um ſo viel bequemer/ und thunli-

cher

cher/weilens ohne Bücher und iederzeit im Geſpräch geſchiehet. Und auf ſolche Weiſe bekommt man eine gröſſere Aufmerckſamkeit auf die ſich ereignende Fälle/derſelben ſich zu erinnern/ und ſolche wol zu erkennen.

Weilen auch die Hiſtorie eine Mutter der Politiſchen Wiſſenſchafften/und wahre Lehrerin eines Staats-Manns iſt/ wolte ich das bey Veränderung eines Lands/ er diejenige Geſchichten/ ſo außführlich von dem Volck/ mit dem er umgehet/und der Nachfolge der Königreiche/ und Feſtſetzung deß Fürſtenthums handeln/durchlieſſe; welches mit gröſſerem Luſt geſchehen wird/ indeme Oerter genennt werden/ ſo er ſelbſten ſihet/ und ſolcher Leute Meldung geſchiehet/ deren Nachfolger noch an den Höffen oder bey den Armeen Bedienungen haben. Solcher Geſtalt wird er ſich ein helleres Bild machen können von dem/was ſelbiger Herr ſich verſprechen könne/ durch die Betrachtungen deſſen/ was die Länder ſo ihme gehorchen/ſonſten außgerichtet haben.

Bey

Bey dieſer Gelegenheit will ich hinzuſetzen/ daß nichts gefährlicher ſeye/ als von künfftigen Zufällen/ über dem was ſich vor dieſem zugetragen/ ſichere Vorſagungen machen wollen; und irret derjenige ſehr weit/ der hierauf gewiß bauet/ weilen ſich die Zeiten/ die Leute/ die Zufälle/ die Neigungen veränderen/ und man denjenigen heutigs Tags weibiſch und weichlich ſihet/ der in vorigen Jahrhunderten tapffer und Siegprächtig geweſen. Und ſind alle Völcker einmahl Tugendhafft und in guter Ordnung geweſen; Allein indem ſie ſich durch die Tapfferkeit/ Siege zuwegen gebracht/ und durch dieſe/ Herrſchafft und Reichthümer erworben/ wurden nechſt dieſen der Müſſiggang/ Geilheit/ Faulheit eingeführet: und darum ändern ſich die Sachen/ und/ der vorhin regierte/ dienet ietzunder/ wie andern Theils/ der unterworffen war/ die Ketten zerbricht/ und den Königs-Hut auffſetzet. Derowegen würde der irren/ ſo ſorgen wolte: Dieſes wird ſich nicht begeben/ weilen es ſich niemahlen zugetragen: Dieſes Volck iſt ſtreitbar: das Kriegs-

Heer dieſes groſſen Herrn wird Siegreich ſeyn. Vielmehr gibt die Unbeſtändigkeit der Menſchlichen Sachen/ und die ſtätige Veränderung in deren wir alle ſchweben/ und der ſo groſſe Unterſchied von einer Zeit zur andern/ Platz/ daß man ſagen kan: dieſes wird ſich begeben/ weilen es ſich bißhero noch niemahlen ereignet. Man wird weniger fehlen / wann man iederzeit das Böſe befahret/ weilen man gewöhnlich/ denen gegebnen Verheiſſungen nicht trauet; die gemachte Hoffnungen vor ſchwach hält / weilen das Nicht-thun leichter iſt/ als das Thun; und öffter geſchiehet/ daß man das Verſprechen nicht hält/ als daß mans hält; daß die Tugend nit belohnet wird; daß man gegebne Treue nicht handhabt; daß man denen ſo uns gedient/ mit Undanck lohnet; als das Gegentheil. Es ſcheinet/als ob es weniger koſte/böß/als fromm zu ſeyn: und gleichwol iſt das Böſe-ſeyn/auch in dem Vortheil ſo es einraumet/ verderblich; und das Fromm-ſeyn auch in der Widerwärtigkeit ſo es betrifft/ glückſeelig.

Solche Sachen ſollen von Zeit zu

Zeiten

Zeiten im täglichen Geſpräch mit einge-
führt werden/und iederzeit (wo es mög-
lich iſt) nicht als in einer Art zu lehren;
weilen man dem mit gröſſerer Belie-
bung zuhöret/der als von ungefähr und
ohne Vorbedacht redet; Und iſt eine
groſſe Kunſt/ die Kunſt verbergen/ und
die Dienſtbarkeit mit Schertz/ den Be-
fehl mit Annehmlichkeit zuvermiſchen.
Wir ſehen bey dem Plutarchus,daß über
Tiſch von den ſchönſten Fragen menſch-
licher Wiſſenſchafft geredet worden:
Derohalben gibt es auch zwiſchen den
Bechern/ und in den frölichſten Stun-
den zu den wichtigſten Gedancken Ge-
legenheit/nur daß ſie mit guter Art ein-
geführt werden: und das Gemüth wird
nit weniger genährt/wann der Leib daſ-
ſelbe thut; ja die Erquickung/ ſo dieſer
empfängt/ gereichet auch zur Erfri-
ſchung jenes. Es iſt nicht angenehm/ein
Schüler zu ſeyn/ noch Rath und War-
nungen anzunehmen/und deßwegen ſol-
le man ſolche ertheilen/ ohne dieſelbe
wollen zugeben; und das Laſter und U-
belſtand geſcholten werden/ ohne anzu-
zeigen/ daß es ſeinethalben geſchehe:

Digitized by Google

Will ers nicht mercken/ſo iſt es ein ſehr ſchlim̃es Anzeigen; und ſolle ja niemand glauben/daß man die Leute mit Forcht-machen fromm machen wolle. Sie werden ſich nit ſchlim̃ erzeigen/und die Boßheit verbergen/ aber ſie werdens ſo verbergen/ daß ſie's hernach doppelt ſehen laſſen/ wann ſie nichts mehr zu förchten haben.

Wann ſich irgendwo ein guter Mathematicus, einer der wol von natürlichen und Sittlichen Dingen reden kan/ der in Welt-Händeln wol erfahren/der in verſchiedenen Aemtern und an unterſchiedlichen Orten gedienet/ befindet/ den ſolle man unterweilen zur Mahlzeit mitnehmen/ wann er anderſt von bekandter Aufrichtigkeit iſt: Und iſt es nit genug/ ihn darmit zubeehren/ daß man ihn an Tiſch ſetzt; man ſolle ihn auch heimlich mit etwas verehren/ damit er deſto ernſtlicher bedacht ſeye/auf gewiſſe Sachen zu kom̃en/ und von denjenigen Stücken rede/in welchen er ihn am meiſten erfahren zu machen verlanget. Alles dieſes/ wann es mit Sorgfalt geſchiehet/ſo daß es zufällig ſcheine/ obwohlen

es

es von langem her vorbedacht worden/ wird ſehr groſſen Nutzen ſchaffen/ und wird ſich offt zutragen/ daß der junge Herr begehren wird/ dergleichen einen zu kennen/oder ihme die Bekandtſchafft eines andern zuwegen zu bringen/ welches ſo es ihme vorgeſchlagen worden wåre/ihme nit ſo angenehm fallen wůrde; und deßhalben iſt es nutzlich/ jenen mit guter Art dahin zu ſetzen/ und durch andere dasjenige/ſo man durch ſich ſelbſt nit wol erhalten kônte/beyzubringen.

Ich kan nicht alles/ was man in acht nehmen ſolle/ andeuten: allein das bißhero Angefůhrte wird/auf weiters zugedencken/Anlaß geben; ſonderlich wann man ſich mit Fleiß darauf begibt/ und die Vernunfft als einen nôthigen und in allem erforderten Lehrmeiſter darzu gebraucht. Die Gewalt und Straffe lehren nit viel: und ſteiget man nicht in den Tempel der Tugend durch Streiche deß Scheltens und Schnarchens. Wañ man nit gern gehet/ legt man ein geringen Weg/ und ſehr ſchlimm/ zuruck: Weßwegen dann vonnôthen/ daß man die gute Neigung aufwecke/ ihn durch

ehrliche Verlangen und edle Hoffnungen muthig mache/ und den Vortheil ſo man entweder in der Belohnung / ſo man erhält / oder aufs wenigſt in Verdienung derſelben hat/ zeigen : welches auch der Zweck ſeyn ſolle/ ſo nit betriegt/ weil iederman erkennet / wer würdig und verdrießlich ſeye/ ja auch die Feinde ſolches bekennen. Der Menſch iſt ein vernünfftiges Thier / das iſt/ daß mit Vernunfft kan und ſolle handlen : Allein er handelt nicht/ als auß ſeltzamer Einbildung/ und üblem Gebrauch. Und iſt dieſes eine ſichere Straſſe / die Leute zu kennen/indem man ſich erkundiget/worzu ſie geneigt ſind ; wann denn einſten Schwachheit entdecket / iſt es leicht ſelben zugewinnen/ und iſt kein ſo geſcheider Menſch /der nicht in einiger Sache ſchwach ſeye : ſo greifft man auch die Veſtungen am ſchwachen und nicht am starcken Theil an/um ſich deren Meiſter zu machen. So vielerley Unterſchied im Anſehen ſeyn ; ſo vielerley ſind auch im Gemüth / und derowegen hat man genug zuthun / ſolche zu unterſcheiden : Aber wann man einen durch den Weg/

welcher

welcher ihme am natürlichſten iſt / das iſt/wie ich geſagt hab/ durch ſeine eigne Einbildung anlocket / wird ſelbiger niemahlen zuwider ſeyn.

Der Jüngling ſoll ſich gewöhnen/ die Feder gerne in Handen zu haben/wann auch ſchon ſeine Neigung auf den Krieg gehet: Und haben dieſes auch die groſſe Kriegs-Helden gethan/ indeme die Beobachtung und Fleiß/ zum Befehlen ſelbige angeführet; dann das Befehlen von dem Verſtand/und das Außrichten vom Arm herkommt. Auſſer dem/daß er an ſeine Freunde zum Zeitvertreib ſchreibt / ſoll er die Sachen / ſo er ſihet und höret/ aufs wenigſt die Vornehmſte/ja auch was ihm begegnet/ anmercken; Und wann er nach Art eines Tag-Buchs ſeine eigene Begegnuſſen oder andere ungewöhnliche Zufälle zubeſchreiben anfienge/ oder auch die gemeine Welt-Händel anzumercken ſich befliſſe/ würde ſich befinden / daß er nach und nach etwas Gutes ſchmiedete. Wie viel Bücher gehen heut zu Tag in Franckreich auß/ unter dem Titul/ Gedächtnuß-und Tag-Bücher; und ſind

villeicht die Beſte/ weilen man in denſelben die beſondere und kleine Sachen/ ſo am nutzlichſten zu wiſſen ſeyn/ ſihet. Ich würde wol kein Ende machen/ und gleichwol muß ich beſchlieſſen; noch will ich dieſes hinzu thun/ daß es sehr nutzlich ſeyn werde/ von Zeit zu Zeiten/ ihme eine Art/auf ſeine eigne Sachen/ und was dieſelben angehet/ zugedencken/ ſo etwan von anderen gehalten worden/ beyzubringen. Dann das Zuruckdencken ſtehet einem weiſen Mann zu/und macht die wahre Weißheit eines Politiſchen Mannes auß: Und das bedencken/warum dieſes nicht/ jenes aber glücklich von ſtatten gangen/macht/ daß man die Wege zum glücklichen Außgang zugelangen/ beſſer verſtehen lernet/ und ein andermahl richtigere erwählet. Hier hätte ich genug vorzubringen/ aber ich begnüge mich mit deme/ das Seneca thate/ welcher deß Abends/ wann er ſich zu Bette legte/ ehe er die Augenlieder zuſchloſſe/ die Augen deß Gemüths aufthate/an alles was ſich den Tag über/ entweder im Umgehen mit andern Leuten/ oder Verrichtungen/

oder

oder Studiren/begeben hatte/zugedencken/ und indem er das Gute von dem Böſen unterſchiede / machte er ſich ein Bild deß vortheilhafftigſten Wandels aufs künfftige. Gewiß iſts / daß wann einer deß Morgens aufſtehend bedenckt/ was er den Tag über zuthun habe; die Geſchäffte auf eine iegliche Stunde außtheilet/und alles einrichtet/ damit er im Fortgehen von einem Geſchäffte zum andern deſtoweniger Zeit verliehre/ ſelbiger beym Untergang der Sonnen befinden wird / daß er mehr verrichtet habe/ als diejenige / die ohne gewiſſes Vorhaben auß dem Hauß gehen / und bald dieſen beſuchen wollen/ bald ſich entſchlieſſen mit einem andern zu reden/ und alſo zweiffelhafft und ohne Entſchluß / indem ſie an hundert Sachen Hand anlegen wollen/ alle unaußgemacht laſſen. Und wann man ſich will ſchlaffen legen / kan einer von neuem in ſich ſelbſten gehen/ und ſagen: dieſes und jenes hab ich gethan/ dieſes und jenes hätte ich noch thun können / und habs vergeſſen: dieſes hab ich gehört/ jenes hab ich geleſen: diß hat ſich hier

zugetragen/jenes ſoll ſich anderſtwo begeben haben: Und wer das Euſſerſte im Werck der wahren Aufſicht anwenden wolte/ der würde die Feder ergreiffen/ und ſeine Gedancken aufs Papier werffen/ weilen ſolche zu ſehr groſſem Nutzen gereichen/ und man ſich in unzehlichen Begebenheiten erfreuen würde/ daß man ſolches gethan. Seneca ſetzt noch eine andere Erinnerung darzu/ die ich nicht unterlaſſen will/anzumercken; und iſt es eine Nothwendigkeit/ ſowol im Bücher-leſen/ als in anderen Profeſſionen die man ergreifft/ daß man deren nit hundert zugleich wolle/ und unzehliche annehme/ weilen man ſolcher Geſtalt keiner recht abwartet. Man erwähle einen Weg/ man gehe darauf/ man rücke weiter fort/ und mit einer löblichen Hartnäckigkeit beharre man feſt/biß man zu dem verlangten Ziel gelanget. Ein Jüngling ſoll ſich einen Endzweck vorſetzen/ und beſtändig nach demſelben richten/ und wann auch ſchon eine Sache/ſo beſſer ſcheinet/ ihn zu ſich locket/ſoll er kein Gehör geben; Dann obwohlen es löblich iſt/ nach vielem

Wer-

Digitized by Google

Verlangen tragen / ſo ſteht es doch einem Verſtändigen nicht zu / alles ergreiffen / weil man ſo alles verliehret. Wann man verſchiedene Wiſſenſchafften durchlaufft / ſich auf allerhand Künſten leget / begibt ſichs / daß / indem ſich unſere Bemühung nicht auf das Wenige einziehet / man in keinem Nutzen ſchaffet. Ich hab tapffere Leute gekennt / ſo von Natur mit einem trefflichen Geiſt begabt / und zum Studiren und Arbeiten geneigt waren / und gleichwol / weilen ſie / entweder durch widerwärtige Begegnuſſen gezwungen / oder durch eine nicht unzimliche Ungedult / genug zu arbeiten / in unterſchiedene Stände geworffen worden; bald an Hof / bald auf Raiſen / bald ſich in die betrachtende Wiſſenſchafften einzuſencken / bald ſich gäntzlich auf die Verrichtungen zu legen / bald in ihrem Vatterland ihren Eifer ſehen zu laſſen / bald ſelbigen in fremden Ländern bekandt zu machen / werden ſie ſich nit rühmen in einigem berühmt zu ſeyn / obwohlen ſie in vielen Sachen nit zuverachten ſind. Dergleichen Klippen werden den Schiffen / ſo nach uns

kommen/gezeigt/und trägt man Sorg/ unſern jungen Herrn vor denjenigen Schiffbrüchen/in welchen Perſonen/ ſo ſonſten hochzuſchätzen/ gelitten haben/ zu erhalten. Unſer Leben iſt kurtz / und indem es gröſten Theils durch mühſeeliges Sorgen/ langes Schlaffen/ Kurtzweilen / deren auch der Ernſthafftigſte nicht müſſig gehen kan / verzehret und vertrieben wird / läſt es keinen groſſen Platz übrig/ ſich in viele Geſchäffte einzumengen / ſonderlich wann ſie widerwärtig ſind; und auch die Gaben derjenigen/ſo deren viel beſitzen/ können ſich zu ſo vielen Verrichtungen nicht ſchicken. Eben dieſes ſoll auch im Leſen/ und denen Büchern/ die wir uns wollen bekandt machen / in acht genommen werden: Wir ſollen deren Zahl einziehen/ und darinn eine Wahl / nicht aber eine eitele Zuſammenhäuffung vieler anſtellen. Die Alte ſind die Meiſter; Sie lehren/ rathen/ bereden; und haben nit die Feder in die Hand genommen/ nur ſchwülſtige und runde Red-Sprüche zuverfertigen/ oder einem eingebildeten Helden eine zärtliche Schmeicheley

auf-

aufzuopffern: Und wann ſie nur dieſer Urſache halben geſchrieben hätten/ würden ſie nicht durch ſo viel Jahrhundert die Ehrerbietung/ in deren ſie ſind/ erhalten haben. Schlimme Speiſſen eſſen/ verderbt den Geſchmack/ und beſchwehret den Magen/ ſo daß/ wann man hernach beſſer haben kan/ er dieſelbe nit kan annehmen und außwirfft. Ich weiß von einem meiner Freunde/ welcher/ nachdem er etliche hundert Bücher zuſammen gebracht/ und etwas ernſtlicher bedacht war/ derſelben ſich zubedienen/ angefangen hab/ den meiſten Theil derſelben wegzuthun/ und wenig davon zubehalten; da er dann an jemand geſchrieben/ daß er in Verlaſſung auf ſeinen eignen reiſſeren Entſchluß/ die Bücher wolte verkaufft zu haben/ um anzufangen recht zu ſtudiren. Wer viel Freunde hat/ kan deren nicht mit Vertraulichkeit und Luſt genieſſen; und wer viel Rathgeber hat/ bekommt keinen gewiſſen Rath/ weilen ſolche in der Menge ſich verliehren/ und ohne Krafft bleiben. Ein groſſes und vollkommenes Studiren iſts/ wann man einen anhält/ nach-

nachdem er ein Buch geleſen / ſein Urtheil darvon zu geben; aber es iſt nicht gar leicht vor einen Verſtand / der ſich erſt anfängt zu regen. Es würde nicht übel gethan ſeyn/ unterweilen die Weiſe/ wie man gute Bücher / ſo wol was den Innhalt / als die Redens-Art betrifft/ erkennen ſolle/beyzubringen; und von dieſer ſchönſten Erkantnuß beziehe ich mich auf andere Verhandlungen. Die Mannigfaltigkeit iſt nicht löblich/ und iſt es beſſer ein gut Buch zehenmal leſen/als zehen unterſchiedliche Bücher/ ob ſie ſchon auch gut wären; weilen dasjenige/ſo man offt liſet/in das Gemüth gedrucket wird/und bey Gelegenheit dienet/ da die andere / deren man auf der Flucht genoſſen / auß dem Gedächtnuß kommen/ und nicht helffen ein beſtändiges Bild einiger Sachen / was es auch vor eine ſeye / zu machen. Zwey wolte ich/daß man ſich könte recht bekandt machen / und wanns auch dieſe zwey allein wären/ würden ſie ſo viel lehren/als der andern immer ſind / nemlich: das Alte und Neue Teſtament; nicht nur als ein heiliges Werck / ſo die Göttliche Geheim-

heimnuſſen eröffnet / und die Vätterli-
che Sorge / ſo GOtt für uns getragen /
vorſtellet ; ſondern weilen es ſo reich iſt
in Außtheilung aller andern Wiſſen-
ſchafften zum Leben / wol wiſſens-würdi-
ger und groſſer Begebnuſſen / welche
man ohne Erſtaunung nicht leſen kan /
noch ohne deßjenigen voll zu werden /
daß einem bey Hof / bey Gerichten / mit-
ten unter Kriegs-Heeren / und wo es ſeyn
mag / da einen das Glück hinbrauchet /
vorkommet. Dieſe Bücher lehren gäntz-
lich / wie man ſich nicht ſolle laſſen dar-
nieder werffen / wann dieſes ſich feindſee-
lig erweiſet / und nicht ſtoltz werden / wañ
es günſtig iſt ; indeme der Salomon
in mitten der höchſten Herrlichkeit Ei-
telkeit gefunden / und der Hiob in den
gröſten Aengſten ſich der ſtärckeſten Ent-
fernung darvon bedienet. Es iſt wol
wahr / daß ein ſo würdig- und heiliges
Buch von gar zu jungen Händen nicht
mit genugſamer Ehrerbietung möchte
angenommen werden / und derowegen
ſolle es behalten werden / vor diejenige /
die weiter gekommen ſind / ſolches faſſen
zu können ; und kan man auß den welt-
lichen

Digitized by Google

lichen das Füglichſte wählen/ einen guten Bürger/ tapfferen Kriegs-Mann/ und verſtändigen Bedienten zu machen/ nemlich: den Plutarchus. Sein Vorhaben iſt/ auß Griechen- und Lateiner-Land die würdigſte Leute zu nehmen/ und zu zeigen/ worinnen ſie Lobens- und worinnen ſie Scheltens-würdig geweſen; Er hat ſie auß allen Profeſſionen außgeleſen/ damit die natürliche Art der Menſchen deſto klärer entdecket werden möchte/ und beobachtet er auch die kleinſte Sachen/ weilen ſich in denſelben das wahre Weſen deſſen/ der etwas verrichtet/ abſondert/ und ſein gantzes Innwendiges ſich entdecket/ da in den höheren Verrichtungen ein ieder trachtet ſich zu verbergen/ und nicht mit ſeiner eigenen Geſtalt ſich zu kleiden; ſondern mit derjenigen/ die er hoffet gut zu ſeyn in den Augen deren/ die ihn ſehen ſollen. Als wie bey einem Tantz/ ein Geſicht von Mini verſchönert/ und eingeflochtene Haare nicht zulaſſen/ zu ſehen/ wie die Schönheit deren/ ſo man bewundert/ eigentlich beſchaffen; Aber in dem Geheim-Stüblein/ ehe man die Hand an

die

die Pinſel geleget/bleibet ſelbe dem wahren Urtheil eines ieden unterworffen: Alſo mäſſiget und verſtellet auch ein Menſch ſein Geſicht und Worte einige Stunden im Tag/ in denen er muß im Raht ſitzen/ und im Vorgemach deß Fürſten bleiben/ ſo daß man ihn voll Weißheit und Guten halten ſolte; aber ſo bald er den Mantel abgeleat/ und ſich in ſein Hauß-Kleid geſteckt/ läſt er ſeinen Begierden den Zaum/ und zeiget lauter Ungedult/ Liederlichkeit/ Thorheiten. Um derowegen einſten Neigung gewiß zu erkennen/ ſoll man ihn betrachten/ wann er frey/ oder allein/ oder bey bekandten und niedrigen Leuten iſt/ und ſo wird man eine unbetriegliche Prob ſeines gantzen innerlichen Weſens bekommen: welches eine Nachforſchung/ ſo ich vor die wichtigſte vor einen Herrn/ der ſich bey Hof aufhalten ſolle/ halte.

Ich will dieſen Bericht ſchlieſſen/ welchen ich mir nit vorgenommen hab/ vollkommen zu machen/ indem es ein Feld ſo weit und breit/ als alles Leben und Thun der Menſchen/ iſt: würde auch die Bemühung vieler und wolgegrün-

Digitized by Google

deter Schreiber erforderen / indem es der edelſte Theil der Aufferziehung der Jünglinge iſt; das iſt / der ſicherſte Grund der Vergnügung eines Vatters / und der Aufnahm eines Reichs: Indeme der erſte keine ſicherere und billichere Freude hat/als wann er ſeinen Sohn auf der Tugend-Bahn wandeln ſihet/noch das andere eine ſtärckere Unterſtützung / als die Tapfferkeit und Klugheit derjenigen / ſo da gebraucht werden/ ſolches zu unterhalten. Man bedencke doch wol/wie unglückſeelig derjenige ſeye/ der Söhne gezeuget/ ſelbige der Unwiſſenheit im Schoß/ und unter dem Joch der Laſter zu laſſen. Und iſt dasjenige Land/ wo unter denen ſo ſelbiges regieren keine Leute gebraucht werden / die deß gemeinen Beſtens kundig und eifferig darum ſind / ein Schau-Platz alles Unglücks; weilen ihrer wenig verſtehen zu leben/ obwohlen es ein Handwerck iſt / das alle treiben; und noch viel weniger/wie man einem Staat dienen ſolle/Wiſſenſchafft tragen. Alles aber kan daher kom̃en/wann man Sorg trägt/ daß die Jünglinge von 22. Jahren

Digitized by Google

ren und weiter die Zeit mit Nutzen anlegen / weil alsdann die Arten und das Vornehmen angeſtellt werden / und ſie ſich zu der groſſen Raiſe ihres künfftigen Thuns bereiten. Dieſes Alter iſt nicht ſo gar friſch / daß es nicht ſolte die Sachen verſtehen und ſeine Gedancken darůber machen kőnnen; und wann es noch keine Gewonheit an ſich genom̃en / oder zum wenigſten nicht darinn verhärtet iſt / wird es leicht ſeyn / ſelbiges zum Guten zu bringen / wann man genugſame Sorge anwendet. Der Vatter iſt gehalten ſolche zu tragen / wegen der Pflicht gegen ſich ſelbſten und das Vatterland; aber vornemlich wegen deren gegen Gott / alle ſeinen Fleiß / und alle ſeine Haab / ſo es vonnőthen / daran zu wenden. Und handelt derjenige ſchändlicher Weiß wider alle / welcher da / um Geld zu hăuffen / und eine fette Erbſchafft zu hinterlaſſen / den Erben ſeinen eignen ſeltzamen Einfällen zur Beute lăſt / ohne iemand der ihn zuruck halte oder laite. Und nichts deſtoweniger iſt die Anzahl derjenigen groß / die ſich mehr befleiſſigen / ihre Sőhne reich / als wol

erzo=

Digitized by Google

erzogen / zuverlaſſen ; und diß kommt daher / weil ſie ſelbſt nicht wol aufferzogen worden. Man wird mir ſagen / daß es ſchwer ſeye / Leute zu finden / die fähig ſeyen / dergleichen Amt zuverſehen : und es iſt auch wahr ; weilen / wann dergleichen ſind / man dieſelbige nicht braucht / noch belohnet / und lieber läſt die Söhne im Hauffen mit den andern werden / wie das Vieh / als daß man ſie zu ſich beſonders zöge / und ihnen um außerwählte Nahrung umſehen ſolte. Gleichwol ſoll man den Beſten ſuchen ; und der Vatter ſelbſten ſoll ihm Unterricht geben / und ihm einen Muth machen / ſonderlich ihm einige Freyheit laſſen / unterweilen / ſo es Noth iſt / zu ſpendiren / und die Lehrmeiſter / oder wen er bequem erachten wird / zubeſchencken. Alles beſtehet im Verſtands-Urtheil / und Fleiß / und Gedult ; und wann man hierinnen Vorſehung gethan / iſt das übrige nicht ſchwer / ſonderlich wann der Vatter fähig iſt / mit ſeinem Sohn Brief zu wechſeln / und durch Schreiben ihn zu fragen / anzufriſchen / und zu unterrichten ; und diß ſolle doch mit Gelindigkeit geſchehen /

und

und vornehmlich mit Verſprechung einiger Belohnung/ dann dieſe reitzen an/ locken/ und nöthigen auch. Die Drohungen der Straffe werden wenig/ oder gar nichts/ außrichten; und meines Bedunckens wolte ich denſelben boßhafft nennen/ der ſich um ſo einer niedrigen Urſach willen enthielte/ ſelbiges zu ſeyn. Die Forcht eines böſen Nahmens gefällt mir; aber ſie iſt nicht genug/ weil man in vielen Fällen/ von der Heimlichhaltung einen Schutz vor der Straffe hoffet. Man ſolle auch in Betrachtung ziehen/ daß bey einem ſolchen Menſchen der Fleiß und die Gedult ſich verbeſſern/ auch/ ſo ſie nicht vorhanden wären/ durch die Hoffnung deß Gewinns erweckt werden können: Allein das Verſtands-Urtheil/ ſo ſich auf das Temperament und Ubung in Welt-Händeln gründet/ wird demjenigen/ ſo es beſitzet/ nur erſt mit überauß langer Zeit gegeben; obwohlen es der vornehmſte Werckzeug iſt/ ohne welchen es ohnmöglich iſt/ auch nur den erſten Stein an dem Gebäu zu legen. Es ſolle denen Vättern/ welche das möglichſt-vortreff-

treffliche Glück vor ihre Söhne/und eine feſte und dauerhaffte Erhöhung ihres Hauſes ſuchen/ das Beyſpiel jenes Herrn dienen/ welcher/ da er ſterben ſolte/ und ſeine Gemahlin mit vielen gantz unerfahrnen Kindern in dem zarteſten Alter hinterlieſſe/ um ihr einige nutzliche Anweiſung in der Sorg/ ſo ſie vor ſelbe tragen ſolte/ zu geben/ befohlen hat: daß ſie in Kleidung derſelben/ in Menge der Bedienten/ und Koſtbarkeit der Koſt/ karg ſeyn und an ſich halten; Aber im Lernen laſſen/ und Lehrmeiſter halten/ damit ſie in den Welt-Händeln unterrichtet werden/ großmüthig ſeyn/ und viel aufwenden ſolte in Auffſuchung ſolcher Leute/ die da tauglich ſeyen/ ſolche wol zu unterweiſen/ ja daß ſie im Nothfall alles/ was ſie hätte/ verkauffen ſolte/ weilen er für vorträglicher hielte/ arme/ aber rechtſchaffene und tüchtige/ als reiche/ und liederliche Söhne zu haben. Auch ſagte er/ daß der Reichthum zum liederlichen Leben anreitze/ und alſo viel ſchädlicher ſeye/ hingegen die Armuth mit Erbarkeit und Wiſſenſchafft beklei-

det/

det/ aufs wenigſt in den Augen rechtſchaffener Leute/ glåntze.

Dieſes iſt von der Erziehung auf der Raiſe/ und einſen der in Bewegung iſt; Dann wann man von derjenigen reden ſolte/mit deren auf ſtehendem Fuß von den erſten Jahren an/ einem Jůngling muß begegnet werden/ darvor wåre viel zu ſagen.

Soli DEO Gloria.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google